Die Freier.

Luſtſpiel

in

drei Aufzügen

von

Joſeph Freiherrn von Eichendorff.

Stuttgart.
Fr. Brodhag'ſche Buchhandlung.
1833.

Perſonen:

Gräfin Adele.

Flora, ihr Kammermädchen.

Graf Leonard.

Hofrath Fieder.

Flitt, ein Schauſpieler.

Schlender, ein Muſikant.

Victor, Jäger,
Friedmann, Gärtner, } im Dienſte der Gräfin.

Marie, Friedmanns Nichte.

Knoll, ein Weinſchenk.

Ein Bote.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

(Studirſtube. Akten liegen auf den Stühlen. Hofrath Fleder ſitzt auf einem Reitſeſſel vor dem Pult und ſchreibt.)

Fleder.

Vorwärts! verwärts! Morgenſtunde iſt die ſtille Saat-Zeit der Gedanken. (er ſchreibt) „Das Amt hat dem Mäuſefraß mit Energie und gebührendem Ernſte entgegenzutreten.“ — Ja, es iſt des Mannes edelſter Beruf, ſo unmittelbar in das Leben, in die Welt zu greifen. Vaterland — deutſches Vaterland — ein erhabener Gedanke! (er ſchreibt) „Mäuſefallen aber ſind nicht etatsmäßig, und können nicht paſſiren, wonach ſich zu achten.“ — So, dieſe wichtige Angelegenheit wäre auch regulirt. Friſch weiter! was kommt nun? (er ſteht auf, und wühlt in den Akten) Das iſt fertig — hier ebenfalls — das auch. Weiß Gott! ich habe Alles ſchon abgemacht! Ach, das iſt ärgerlich, die koſtbare Morgenzeit! Was fange ich nun an? — Nur nicht lange beſonnen, die

Zeit entflieht, man muß jede Minute benützen, ſich menſchlich auszubilden. Harmonie der Kräfte iſt das erſte Geſetz.

(Er hat den Schreibeſel mitten in die Stube geſtellt und macht gymnaſtiſche Uebungen. Während deß tritt ein Bote herein und bleibt verwundert ſtehen.)

Bote.

Ih, Herr Hofrath! was machen Sie denn da?

Fleder (erſchrocken.)

Ich? wahrhaftig — ei, ſo früh ſchon vom Bureau? —

Bote.

Ich habe in meinen jungen Jahren immer ſo viel vom Turnirea geleſen —

Fleder.

Turnen, turnen heißt das, guter Mann.

Bote.

Wahrhaftig, wenn Sie nichts dawider hätten, ich möcht' das Ding einmal ſelbſt probiren.

Fleder.

Ich bitte Sie, thun Sie Ihrer edlen Aufwallung keinen Zwang an! Verſuchen Sie, das Volk iſt ja eben um dieſer Geſittungsanſtalten willen da.

Bote.

Nun, in Gottes Namen. (er ſpringt) Hopp!

Fleder.

Ah — nicht doch dieſen barbariſchen Laut dazu! Das will mit Würde, mit geziemendem Ernſt getrieben ſeyn. Sehn Sie, ſo — der Schwerpunkt ruht auf den beiden Ballen, der Körper bildet einen ſtumpfen Winkel — (er ſpringt).

Bote.

Nun treff' ich's auch (er macht einen Sprung und fällt jenseits nieder).

Fleder (ihn aufhebend).

Sie haben doch keinen Schaden genommen?

Bote (aufſtehend).

Blos eine ſanfte Empfindung hinten. — Es geſchieht mir ſchon recht, das ſoll ſo ein alter Eſel den Jungen überlaſſen. — Aber über dem Turniren da wäre ich bald retournirt, ohne — (er ſucht in ſeinen Taſchen) Ich ſoll — der Präſident — o er iſt verloren!

Fleder.

Was, um Gotteswillen! verloren? Und das ſagen Sie mir erſt jetzt? was iſt geſchehen? wie verließen Sie ihn, wie ſah er aus?

Bote.

Blau, mit einem eingekniffenen Eſelsohr.

Fleder.

Blau! Liegt er?

Bote.

Nein, Gott ſey Dank, er ſitzt —

Fleder.

Feſt?

Bote.

Ja, im Futter.

Fleder.

Wer?

Bote.

Was? (er zieht einen Brief in blauem Umſchlage hervor und übergibt ihn dem Fleder) Da iſt er.

Fleder.

Aber ich begreife nicht —

Bote.

Na, na, ich hab' nicht länger Zeit. Guten Morgen! (ab)

Fleder.

Hat mich der einfältige Mensch doch erschreckt! er ist immer so dumm zu verstehen. — Das Schreiben ist vom Präsidenten selbst, seine gewöhnliche vergnügte Hand. (er erbricht den Brief) Ach — eine konfidentielle Mittheilung! Laß sehen, was gibt es da?

(er liest)

„Bester Hofrath Fleder! Sie kennen meinen alten Lieblingswunsch, daß mein Neffe, der junge Graf Leonard, der so eben von Reisen zurückgekehrt ist, endlich das ewige, zwecklose Umherschweifen lasse, sich vermähle und seine Kenntnisse und Talente der Welt zum Besten gebe."

Gott, ja wohl, des Würdigen beut die ernste Zeit so viel! — „Ich habe daher meinem Neffen zugeredet, um die Hand der unabhängigen, liebenswürdigen und reichen Gräfin Adele zu werben. Sie lebt, wie Sie wissen, jetzt auf ihrem einsamen Waldschloß, weil ihr die Residenz zu langweilig ist. Er hat sich vor der Langweiligkeit der Welt in die Residenz geflüchtet, um unsere Kurzweil gründlich zu studiren. Sie verachtet die Männer, er die Weiber. Sie ist launisch, phantastisch; er verfolgt wüthend die Phantasten und ist doch selbst der größte — in Summa: die beiden passen zusammen, wie zwei scharfgezahnte Räder, wenn's auch anfangs tüchtig

knarrt. Das wäre nun Alles gut. Aber kaum erzähle ich ihm von allen diesen Kuriositäten der Gräfin, so springt er zerstreut vom Stuhle auf — ich füge noch hinzu, daß sie oft reisende Künstler auf ihrem Schlosse sieht — da greift er nach seinem Hut — daß sie sie aber immer am folgenden Morgen wieder fortjagt, weil sie ihr zu ordentlich sind — da ist der Narr schon zur Thüre hinaus. — Nun hör' ich so eben, daß er gar schon hingereist ist, aber, wie ich von sicherer Hand weiß, wieder ganz auf seine Weise: er will nämlich — denken Sie nur! — unerkannt, als reisender Schauspieler das Schloß der Gräfin besuchen!"

O irregeleiteter Jüngling! o armer, würdiger Oheim! — „Ich fürchte da wieder große Confusion und wünschte sehr, daß ein Dritter auf dem Schlosse ein wenig zum Rechten sähe, um im Falle sehr wahrscheinlicher dummer Streiche, Alles möglichst in's Geleise zu bringen oder doch jedenfalls mich von dem Ausgange schnell in Kenntniß zu setzen; aber das müßte Jemand seyn, der Allen unbekannt ist, denn merken die lustigen Vögel etwas davon, so sitze ich mit meinem Kuppelpelz wie der Schuhu auf der Stange, sie stoßen alle nach mir. — Ich weiß, lieber Fleder, wie Sie immer recht erpicht sind auf Menschheits-Veredlung und nach nützlichen Thaten dürsten; hier gibt es einmal einen rechten Humpen für solchen Durst. — Die Gräfin Adele kennt Sie nicht persönlich, Leonard eben so wenig, Sie aber haben ihn schon einmal bei mir aus dem Ka-

binet gesehen und werden ihn leicht wiederkennen. Daneben blasen Sie auch charmant die Flöte —“

In der That, wenn der seelenvolle Blick manches gebildeten weiblichen Wesens bei den schwierigen Passagen nicht log —

„Wie wäre es, wenn Sie selbst sich nach dem Schlosse aufmachten, allenfalls unter erdichtetem Namen, als reisender Musikus, gleichsam so hingeblasen. — Aber was geschehen soll, geschehe schnell, recht schnell! Denn mein Neffe, wie gesagt, ist schon fort, darum wählte ich, der Kürze wegen, die schriftliche Mittheilung in der frühesten Morgenzeit. —

Postscript: Sie haben die junge Gräfin noch niemals gesehen. Um des Himmels willen nehmen Sie sich in Acht, daß die Verwirrung nicht noch größer wird!“

In Acht? — Diese Nachschrift ist ein Dintenklecks auf die reine Seele des Präsidenten! Hält er mich für einen Jungfernknecht, wie den gemeinen Haufen? — (indem er den Brief schnell einsteckt) Nun, des Mannes Antwort ist die That! ich reise als Flötenspieler zur Gräfin, noch in dieser Stunde. Heilige Pflicht, zwei verwilderte Herzen für die allgemeine Sache der Menschheit zu erwärmen durch ernster Rede Kraft — die jüngste Regierungsrathsstelle wird nächstens erledigt — die gebührende Achtung vor der Familie meines würdigen Chefs — sie wirft jährlich tausend Thaler ab — ja, ein edler Vorwurf, so recht unmittelbar in das Leben hineinzunützen — und freie Wohnung nebstbei — fort, hinaus, zu Pferde! (eilig ab)

Zweite Scene.

(Das Innere einer Dorfſchenke. Flitt und Schlender ſitzen ſchlafend auf Stühlen.)

Flitt.

(erwacht und ſieht an ſich herunter, nach einer Pauſe)

Eine länglichte Anſicht, viel Einſicht, manche Durchſicht. — Ich glaube, ich werde von dem über Stühl und Bänke hängen immer länger und länger, wie ein Perſpectiv, wo will das am Ende hinaus? — Laß ſehn, ob meine Stimme über Nacht nicht erdurſtet iſt.

(er ſingt ſchläfrig)

Wenn die Nacht vor Alterſchwächen
Drückt ihr letztes Auge zu:
Geht der Hirt den Tag anbrechen,
Und bläst Tu, tu, tu, tu, tu —

Schlender (auffahrend).

Was iſt's?

Flitt.

Ich weck' nur das liebe Vieh auf.

Schlender (ſich umſehend).

Wahrhaftig, ſchon wieder Tag, und beißt auch gleich ſo in die Augen! Daß der Sonne auch nicht die Zeit lang wird ſo vom frühen Morgen bis in den ſpäten Abend in ein ſolches Wirthshaus hinein zu ſcheinen.

Flitt.

Aurora musis amica. Sie weiß, daß dieſes Sperlingsſtichige, geweſene Schindeldach zwei Künſtler beherbergt, ſie begrüßt das Handwerk. Aber wie geht's dir, alte Muſe?

Schlender.

Es geht vielmehr noch gar nicht, es hängt noch Alles ſo miſerabel an mir, mir thun alle Haare weh.

Flitt.

Geduld, guter Schlender, Geduld. Dein Wandel wird dich, wie eine herzhafte Magd, bald ſo kahl ſcheuern, daß ich keinen Groſchen für die leere Glatze geben möchte.

Schlender.

Groſchen? — Sag, lieber Flitt, haſt du noch was in der Taſche?

Flitt.

Bloß ein großes Loch — da, ich komme mit der ganzen Hand durch, und wenn ſie zwanzig Finger hätte. Aber du? unterſuch' doch einmal —

Schlender.

(nach ſeiner Rocktaſche greifend, erſchrocken)

Bei Gott, ich habe gar keine Taſche mehr! —

Flitt (lachend).

Du warſt außer dir, Schlender, nun weißt du's nicht einmal. Ja, eine luſtige Nacht! Aber aus dem guten Humor wurde ein böſer Rumor, da riſſen dir die einen im Getümmel die Rockſchöße vom Leibe, und die andern flickten ihn wieder mit blauen Flecken.

Schlender.

Mir? aber weshalb denn?

Flitt.

Beim Spiele, Freundchen. Der Wein eröffnet das Herz, du warſt zu aufrichtig mit deinen falſchen Wür-

ſeln, und darüber entſtand die lebhafteſte Theilnahme in der ganzen Geſellſchaft.

Schlender

(ſich in ſeinem halben Frack von allen Seiten beſehend.) Das iſt Gott'serbärmlich, wie ich ausſchau; — Nein, das muß anders werden, bei dem Leben kommt nichts heraus —

Flitt.

Als der Ellbogen aus dem Aermel.

Schlender.

Ich hab' mir's ernſtlich überlegt —

Flitt.

Leg' Dich noch einmal über, Schlender, und ſchlaf beſſer aus, Du bekommſt ſchon wieder Deinen Katzenjammer.

Schlender.

Nein, guter Flitt, dießmal iſt's mein unerſchütterlicher Vorſatz, ich mache einen neuen Abſatz in meinem Leben!

Flitt.

Was! noch einen neuen Abſatz an ſolchen alten, ausgetretenen Schuh?

Schlender.

Wir ſind auf Umwegen zur Tugend begriffen — ich bin noch jung, talentvoll, ſchön gebaut — ich will mich ganz umwenden.

Flitt.

Lohnt nicht, lohnt nicht, biſt ſchon von beiden Seiten verteufelt abgetragen. — Friſch, laß uns lieber etwas auf Deinen neuen Abſatz trinken. — Heda,

Wirth, dicker Oehlgötze, ſchrote Dich heraus, altes Weinfaß!

Knoll (tritt ein).

Von ſchnur, Beſtiö's! was macht ihr da ſchon wieder für Lärm, bei ſo frühem, nachtſchwärmenden Tage?

Flitt.

Von ſchnur? — Häng' Dich daran, alter Malimathias! Vorher aber gieb uns noch von Deinem ſchlechten franzöſiſchen Weine auf unſer gutes deutſches Wort.

Knoll.

Paraßol d'honneur! ein Wort iſt ein Wind, und ein Wind iſt nichts, und auf nichts geb' ich nichts mehr.

Flitt.

Oho, mein Wort und dein Wein ſind einander gerade werth. Alſo Du willſt wirklich nicht länger mehr auf mein ehrlich Geſicht? —

Knoll.

Kupfer, eitel Kupfer!

Flitt.

Aber koſtbares Kupfer, ich hätte eine Naſe von Gold dafür haben können.

Knoll.

Ihr hättet ſie doch wieder im Weinkruge ſitzen laſſen.

Flitt.

Hör', Knoll, ich habe einen durſtigen Einfall. Hör

einmal, wenn Du durch Deinen Speck noch Vernunft hören kannſt.

Knoll.

Nun, kretipleti, Beſtiö's?

Flitt.

Mein Kamerad da iſt ein Virtuos auf der Geige, wie Du weißt, und ich bin ein reiſender Schauſpieler; meiner Treu, wir wollen unſere Talente hier nicht länger verſchimmeln laſſen!

Knoll.

Hat keine Noth wegen des Verſchimmelns, ſie haben Euch erſt heute Nacht wieder tüchtig geſcheuert.

Flitt.

Ich bitt' Dich, ſchluck' jetzt Deinen Witz hinunter, und wenn Du daran erwürgen ſollteſt! — Alſo ich ſage: ich und mein Kamerad da, wir haben beide einen deveranten guten Geſchmack; was giebt's nun hier in der Runde für Herrſchaften, die auf ihre Ausbildung was daraufgehen laſſen? Wer wohnt zum Beiſpiel in dem großen Schloſſe, das man dort vom Berge ſieht?

Knoll.

Die Gräfin Adele — woll't ſagen: Krudele, denn ſie ſtößt alle Liebhaber vor den Kopf, ſchlägt viel Geld todt, ſchlägt die Laute, ſchlägt Triller —

Flitt.

Genug des Gemetzels, Barbar! Da wollen wir hin und friſch mit dreinſchlagen, ich denk', es ſoll einen guten Silberklang geben. Schlender! — Der Kerl iſt wahrhaftig vor Schwermuth wieder eingeſchlafen.

— Halt, da blitzt's mir eben durch den ganzen Kopf! — Still, still, stör' ihn nicht. — Sag' mir einmal, Knoll, wie haben Dir heute Nacht seine Würfel gefallen?

Knoll.

Sie sind gut gefallen, sie hatten alleweil so viele Augen, daß sie den feinsten Silberfisch aus der tiefsten Tasche herauslasen.

Flitt.

Möchtest Du die Dinger wohl haben, mein Lieber? —

Knoll.

Quinten, pure Quinten! Was ist eigentlich eure Intentation dabei?

Flitt.

Ich bin einmal so ein ehrlicher Bursche, daß ich's niemals in der Welt zu etwas Rechtschaffenem bringen kann, ich möchte gern uns allen Dreien helfen, bevor Dich der Teufel ganz in deinem Talg erstickt hat. — Sieh, erstens: mein College da hat beschlossen, sich ganz umzuwenden; wir wollen ihm helfen auf dem Wege der Besserung — erst die Taschen! (er wendet vorsichtig Schlenders Tasche um). Er hat von seinen Nacht-Sünden Zahnschmerzen in den Haaren, wir wollen ihm die schadhaften Knochen ausziehen. — (Er bringt Würfel aus Schlenders Tasche hervor.) Da sind sie! — Nunmehr zweitens —

Knoll.

Eure Intentation! eure Intentation!

Flitt.

Also zweitens: haben wir Dir unsre guten feinen

Kleider zum Pfande gegeben, da wir mehr Durſt als Geld hatten. Wie viel haben wir davon noch zu Gute, wenn Du die doppelten Kreideſtriche abrechneſt?

Knoll.

Jeder einen halben Aermel etwa.

Flitt.

Eine lumpige Sicherheit! Sey kein Narr, gieb' mir die Kleider heraus und Du ſollſt die Würfel haben. — Nun? —

Knoll.

Kniffttheologie, lauter Kniffttheologie! Pfiffe tragen Püffe! — Nein, behaltet Ihr Eure Knochen da auf neue Kleider, und ich behalte Eure neuen Kleider für meine eigene Knochen.

Flitt.

Biſt Du geſcheut! Unſere Kleider für Dich? — Einen Frack über den Bauch, den andern über den Rücken, in jede Pumphoſe einen Arm, da bleibt Dir nichts für die Beine; willſt Du herum gehen, wie ein Bergſchotte? — Aber mir auch recht, wie du willſt — eigentlich, — wie ich mir's recht überlege. — Wie waren doch heut' Nacht die beiden Hauptwürfe Schlenders? — Laß einmal ſehen, (er wirft) Nummer Eins!

Knoll (geſpannt zuſehend, für ſich).

Sey kein Narr, — Knoll, ich bitt' Dich, ſey kein Narr. —

Flitt (wirft wieder).

Nummero zwei: dix huit.

Knoll.

Nimm's mit — nimm's mit, (er geht zögernd in den Hintergrund und ſchließt einen Schrank auf).

Flitt (für ſich).

Wahrhaftig, der Wallfiſch beißt an, Gott geſegne ſeinen breiten Rücken! Jetzt geſchwind gewechſelt, die falſchen Köder in die Taſche und meine aufrichtige ordinaire Würfel auf den Tiſch (er ſteckt die falſchen Würfel ein und legt andere hin). So — und dann raſch fort von hier, ſonſt bekomme ich noch Agio aufgezählt in dem Wechſel Negoz.

Knoll.

Da iſt der Plunder! (Er wirft einen Pack auf den Tiſch, während er mit der andern Hand haſtig die Würfel ergreift und einſteckt.) Nun weiß ich was ich habe und nieß' Euch was auf Eure Pfiffe, ha ha ha.

Flitt (das Pack unter den Arm nehmend).

Proſit! Ha ha ha!

Schlender (erwachend).

Was iſt denn das für ein Spektakel, daß man ſein eig'nes Nachdenken nicht hören kann —

Flitt.

Munter, Schlender! Friſch auf, zur Gräfin Fortuna! — Ha ha ha — Du ſchaukſt ja ſo bedenklich und verſchoben wie ein Paraplü im Sturmwind.

Schlender.

Paraplü? — regnet's ſchon wieder ein?

Knoll.

Muß doch, denn Ihr hängt ja nach allen Seiten über,

wie eine naſſe Pelzmütze. — Ha ha ha — die Ratten haben Euch über Nacht beknappert, Ihr ſeyd ſo ohne Umſchweiſe. —

Schlender (ſpringt wüthend auf).

So darf mir Niemand kommen, und wenn er noch ſo dick wäre! Was! hab' ich nicht Anno dreizehn den ganzen deutſchen Patriotismus mitgemacht und bin als freiwilliger Janitſchar vor dem Feinde ausgezogen und habe neben der Leipziger Schlacht die Becken geſchlagen und bin —

Knoll.

Kaldaunen, Katakomben und Sonaten!

Schlender.

O ich fürcht' mich nicht, ich fürcht' mich gar nicht! ich geb' nicht ſo viel auf ſo ein Ochſenmaul voll Worte, es hat ſchon manch dickerer Kerl, als Du biſt, mich durchgeprügelt —

Flitt (ihn nach der Thüre drängend).

Ich bitt' Dich, Schlender, ſey doch vergnügt, wenn Du zur Thüre herausgeſchmiſſen wirſt. Willſt Du hier ſitzen und alle Striche bezahlen, die wir da an die Wand getrunken haben?

Schlender.

Betrunken? Was! — wer iſt betrunken?

Flitt (ſchiebt ihn zur Thüre hinaus).

Ach, frag' nicht ſo viel! Fort!

Knoll.

Bon Voyage! Behüt' Euch Gott, daß Ihr in Euren Unternehmungen nicht wieder zurück kommt!

Flitt.

Möchte uns unſer Weg recht bald wieder weit an Dir vorbeiführen!

(Alle ab).

Dritte Scene.

(Wald. Man hört in weiter Ferne Waldhörner. Graf Leonard in etwas phantaſtiſcher Reiſekleidung tritt auf).

Leonard.

Halloh, poet'ſche Wirthſchaft da! Von allen Gipfeln
Rings Hörnerklänge, und wie Meereswogen
Hoch über mir friſch Rauſchen in den Wipfeln,
Als käm' durch's Holz geflogen
Die Zauber-Gräfin auf phantaſt'ſchem Beſen
Hier zum Walpurgistanze des Parnaſſes. —
Wer kein Genie iſt, laß es!
Mir aber ſchwillt mein Buſen ſo verwogen!
Wo kühn hin über das gemeine Weſen
Ein Weib das Seil der Poeſie gezogen,
Um drauf mit keckem Schwung und Neigen
Sich vor dem Volk zu zeigen:
Da will mich der Bajazzo in mir zwingen,
Mich mit auf's Seil zu ſchwingen

In Entrechats und unerhörten Sprüngen.
Hopp! nochmals hopp! das Volk iſt außer ſich,
Je höher die Gräfin, je höher ich —
„Sie brechen den Hals mein Lieber!“
Hilft nichts! Dreimal noch in der Luft Kopf über
Stürz' ich zuletzt mich in's Hurrah der Menge,
Verſchlüpfend wieder in's gemeine Weſen,
Und keiner im Gedränge
Weis, daß der Narr Graf Leonard geweſen. —
Das iſt das Flügelpferd mit Silberſchellen,
Das heitere Geſellen
Empor hebt über Haidekraut und Klüfte,
Daß durch den Strom der Lüfte,
Die um den Reiſehut melodiſch pfeiffen,
Des Ernſt's Gewalt und Thoren-Lärm der Schlüfte
Als Frühlingsjauchzen nur die Bruſt mag ſtreifen;
Und ſo im Flug' belauſchen
Des trunknen Lieder-Gottes rüſt'ge Söhne,
Wenn alle Höh'n und Thäler blüh'n und rauſchen,
Im Morgenbad des Lebens ew'ge Schöne,
Die in dem Glanz erſchrocken,
Sie glühend anblickt aus den dunklen Locken. —
So rauſcht' nur, Wälder, friſch! ich wand're,
Die Schöne ſey mein Lieb und keine and're!
(Er will weiter gehen, bleibt aber plötzlich, in die Ferne ſehend, ſtehen.)
Was giebt's denn dort? — Ich glaub', das Flügelpferd
Hat eben zwei Genie's da abgeſetzt!
Ein Roß, im Winde Mähn' und Zügel flatternd,

Flieqt luſtig Waldwärts über'n grünen Grund,
Zwei Herren hinterdrein — nun fällt der eine,
Der and're über ihn — das Pferd iſt fort,
Sie ſteh'n und wundern ſich — (er ruft) Heda! Hup hup!

Schlender.

(Von der entgegengeſetzten Seite hinter der Scene) Hup hup!

Leonard (ſich ſchnell umwendend).

Was Tauſend, noch ein Dritter! Die ich rief, hören mich nicht, und den ich höre, rief ich nicht. Hoho guter Freund, ſind Sie bloß ein Echo?

Schlender (hinter der Scene).

Laß die Narrenepoſſen und hilf mir lieber hier aus der Verwickelung! Hagebutten, Pfingſtroſen, Stachelbeer'n, alles niederträchtige Gewächs ſticheln auf meine neue Kleidung.

Leonard.

Wie ſoll ich Ihnen helfen? ich ſehe nichts von Ihnen als Ihre Stimme.

Schlender.

(In eleganten Kleidern, eine Geige unter dem Arme, tritt auf).

Was! ſind Sie nicht Flitt? —

Leonard.

Oh — ein Troubadour! bei Gott, ein Troubadour.

Schlender.

(ſeine Geige in die Rocktaſche ſteckend)

Erlauben Sie, mein Herr, haben Sie nicht ein geſatteltes Pferd geſehen?

Leonard.

Ja wohl, und zwei abgeſattelte Herren hinterdrein. — Aber ſagen Sie mir doch nur —

Schlender.

Die Landſtürzer, die Schnappſackſpringer die! — Man hat ſeine Noth mit vielen Domeſtiken, je mehr Gefolge, je weniger folgt es, je größer die Suite, je mehr Suiten werden geriſſen.

Leonard.

Wie, und alle dieſe Suitiers ritten auf einem Pferde?

Schlender.

O, das hätte noch zwanzig mehr ertragen! Was denken Sie? Es war recht mein Aug-Apfel-Schimmel!

Leonard.

Nein, wahrhaftig, es war ein Brauner.

Schlender.

Ja, oder mein Augen-Brauner. Tauſend Dukaten, auf Ehre! dafür hätt' ich ihn gegeben. Ich ritt einmal mit einem arabiſchen Lord, die bekanntlich die beſten Pferde ſind, um die Wette drauf — das hab' ich nun verloren!

Leonard.

Meiner Treu, ich meine, das Pferd hat ſie verloren.

Schlender.

Ja, ich muß nun zu Fuß gehn, leider! Aber es thut nichts, beſſer ſchlecht gegangen, als gut gehangen, wer reitet, kann fallen, und wer zu Fuß geht, kann auch fallen, das iſt mir Alles egal.

Leonard.

(der unterdeſſen um ihn herumgegangen, und ihn mit Vergnügen betrachtet hat)

Bei Gott, wie eine Trödelbude! Der Frack zu lang, die Weſte zu kurz — o, ein köſtlicher Fund!

Schlender.

Fund? — Wie ſo, Fund? (für ſich) Das iſt eine gute Geſchichte! ich glaube, der Kerl iſt gar einer von den Glücksrittern, die allezeit finden, was andern ehrlichen Leuten verloren geht.

Leonard.

Wahrhaftig, ich laß' Sie nicht wieder los.

Schlender.

Mich, mein Herr? Was wollen Sie von mir, mein Herr? Weil ich ein vornehmes Aeußeres habe? Ja, gehorſamſter Diener!

Leonard.

Ganz ergebenſter! — Aber wie kamen Sie denn eigentlich in dieſen Wald?

Schlender.

Ja, wüßt' ich lieber, wie ich wieder herauskäme! — Aber das will ich Ihnen wohl ſagen. Sehn Sie — treten Sie mir nur nicht ſo nahe, ich bin ſehr empfindſam an den Hühneraugen — alſo: wir waren eben auf der Wanderſchaft, und mein Kamerad Flitt lehrt mich unterwegs Galliarde ſpringen und Pirouetten, kurz das ganze Solo mit den Füßen. — Aber bleiben Sie dort ſtehen, ſo — indem kommt ein fremder Herr zu Pferde des Weges daher. Ich denk' an nichts und exercir' mich ſo für mich fort in den Sprün-

gen, da kömmt's mit einemmal dem Pferde auch in die Beine, ich ſage Ihnen, wie ein Bock auf der grünen Wieſe. Ich, nicht zu faul, ſtreng' mich an mit Sätzen, das Pferd aber immer noch höher, mein Kamerad ſchreit, der Herr ſchimpft, das war ein Spektakel, vier Pferdebeine, zwei Stiefel, ein paar Arme, Alles wie Windmühlflügel in der Luft durcheinander. Endlich kommt der Hut auf die Erde geflogen, und gleich darauf der ganze Herr, leider! Er aber geſchwind wieder auf und lauft hinter dem Pferde drein, mein Kamerad hinter ihm, ich hinter meinem Kameraden —

Leonard.

Halt, halt wieder! —

Schlender.

Was Halt! da war kein Halten mehr! Die Beiden hatten gut rennen mit ihren vier Beinen, ich aber hatt' nur zwei, da mag der Teufel nachkommen mit meiner Violine. So bin ich in dieſe Einſamkeit und Confuſion gerathen und weiß nun nicht den Weg auf das Schloß der Gräfin Adele.

Leonard.

Wie, Sie wollen auf das Schloß der Gräfin?

Schlender.

Ja, das will ich! Haben Sie was an ſie zu beſtellen? Ich und mein Kamerad, der ein berühmter Schauſpieler —

Leonard.

O auserleſene Wirthſchaft! O kommen Sie geſchwind, ich geh' auch zur Gräfin!

Schlender (zögernd).

Verzeihen Sie, mein Herr, wer ſind Sie eigentlich?

Leonard.

Ja ſo! — eigentlich — Sagten Sie nicht vorhin, daß Ihr Kamerad ein Schauſpieler? — (für ſich) Zwei Komödianten, das könnte auffallen, ich muß die Farbe wechſeln. (laut) Wer ſind denn Sie?

Schlender.

Ich bin eigentlich ein Sänger, aber ich habe meine Gurgel viel ſtrapazirt und unterwegens die Stimme verloren, da accompagnire ich jetzt meinen geweſenen Geſang auf der Violine.

Leonard.

Gut, ſo bin ich eigentlich bloß ein Violinſpieler, der aber bloß ſingen kann, und Sie ſollen mich begleiten. Mein Name iſt — Floreſtin.

Schlender.

Alſo ein Sänger? — Nun wahrhaftig, dacht' ich doch Wunder! (wieder tief vortretend) O, mein Herr Floreſtin, ich will nichts vorausſagen, aber Sie werden mich ſchon kennen lernen —

Leonard.

Iſt gar nicht nöthig, ich ſah es Ihnen gleich an, Sie haben einen ſchönen Strich.

Schlender.

Ich ſag' Ihnen, in dem Hotel, wo ich heute über Nacht war, haben ſie ſich ordentlich um mich geriſſen, das war ein Furore und ein Klatſchen von allen Fäuſten!

Leonard.

Das iſt alles noch nichts, das ſoll noch beſſer kommen!

Schlender.

Nein, ich dank' Ihnen ſehr. —

Leonard.

Nachher, nachher! Jetzt nur fort zur Gräfin! Bei Gott, Sie ſind gerade das rechte Accompagnement zu meiner Reiſe-Note. Friſch dort hinaus! Sie können ſich unterwegs noch in Ihren Solo-Sprüngen üben. (Schlender in Pirouetten voraus.) So, faſſa!

(Beide ab.)

Vierte Scene.

(Garten der Gräfin Adele. Rechts das Schloß, über deſſen Thüre ein mit hohen Blumen beſetzter Balkon. Auf der andern Seite ein Baſſin mit einem Springbrunnen, im Hintergrunde ein zierlicher Gartenzaun.)

Flora.

(In reicher Kleidung, ſteht, ihre Haarflechten zurechtſteckend, am Springbrunnen und ſingt.)

Offen ſtehen Fenſter, Thüren,
Und ich bin im Schloß allein,
Draußen ſich die Bäume rühren
Und der Abend rauſcht herein.

Ueber'm Fluß, weit durch die Haine
Ziehet draußen muntre Lieb',
Ruft mir zu: was ſteht'ſt alleine? —
Ja, wer da zu Hauſe blieb'! —

(Sie ſetzt ſich auf den Rand des Baſſins und beſieht ſich im Waſſer.)

Ich ſehe doch hübſch aus in den prächtigen Kleidern. Wenn ich eine Prinzeſſin wäre, legte ich mich alle Abend zwiſchen die Blumen auf dem Balkon und ſähe den Wolken zu, wenn die Waſſerkünſte unten im Garten rauſchten, und ſo oft die Nachtigallen ſchwiegen, ſäng' ich da oben, und wo der erſte Stern herunterfiele, da käm' mein Bräutigam her. —

Victor.

(Von der andern Seite aus dem Gebüſch hervortretend.)

Da ſitzt das Singvögelchen und putzt ſich die Federn. —

Flora.

(Ohne ihn zu bemerken, lacht für ſich.)

Ich fürchte mich ordentlich vor mir ſelbſt im Waſſer dort. — Wie eine Sirene — das ſieht mich ſo ſtarr an, als wollt' mir's in der Stille etwas erzählen.

Victor.

(Iſt hinter ihr heranaeſchlichen und hält ihr mit den Händen beide Augen zu. Flora ſchreit laut auf.)

Flora.

Ach, Du biſt's ja doch wieder, Victor! Pfuy, Deine Finger riechen nach Tabackrauch, laß mich los, Du biſt unausſtehlich, Du verdirbſt mir das ſchöne Kleid!

Victor.

Und ſoll ich denn laſſen deine Augen licht, ſo reich' erſt dein Schnäblein — aber pick' mich nicht!

Flora.

Ach, dummes Zeug, ich kann ja deinen Mund nicht ſehn. — Da, nun haſt du was Schönes angerichtet, meine ſchöne goldene Bruſtnadel iſt in's Waſſer gefallen!

Victor (ſie loslaſſend).

Was? wo? —

Flora (entſpringend).

Ziſch aus, ziſch aus! —

Victor (ſie erſtaunt betrachtend).

Ei der Tauſend! wie ſiehſt du heut aus? laß dich doch beſehn, Flordchen, laß dich beſehn. Der Anzug iſt paſſend für eine Jungfer, in lauter Spitzen gewickelt wie ein Igel. Wen willſt du eigentlich ſtacheln?

Flora.

Jeden Narren, der mir zu nah kommt. Willſt du mein Hofnarr ſeyn, Victor?

Victor.

Unbedenklich! der lebt von der Narrheit ſeines Hofes, da ſtünd' ich hier in der beſten Nahrung. — Wahrhaftig, Flora, wir beide ſind doch reizende Perſonen, wir können eins das andere nicht anſehn, ohne ſogleich mit einander zu fechten.

Flora.

Ja, wirklich, von den vielen Gefechten iſt dein Witz ſchon ganz unſcheinlich geworden. Ich bitt' dich, ſchone dich, du wirſt ihn brauchen in dieſen Tagen.

Victor.

Ja, ohne dich zu ſchonen. Aber warum gerade in dieſen Tagen?

Flora.

Ach du kommſt eben aus dem Walde, du weißt wohl noch gar nicht — Noch heute treffen hier zwei fremde Herren ein, um die Gräfin zu freien, Graf Leonard, ein Neffe des Präſidenten, als reiſender Schauſpieler, und der Hofrath Fieder als Flötenſpieler.

Victor.

Was? — Nein, wenn ihr hier anfangen wollt zu heirathen, ſo nehm' ich meinen Abſchied! Aber woher wißt Ihr denn alles ſo genau? Haben ſie einen Komödienzettel vorausgeſchickt?

Flora.

Der Präſident vertraute es unter dem Siege! der Verſchwiegenheit der Gräfin Jolante, und die verſiegelte es noch einmal und ſchickte es an unſre Gräfin.

Victor.

Und was ſagt denn die Gräfin zu der verſiegelten Geſchichte?

Flora.

Erſt zerriß ſie den Brief und wollte augenblicklich zu Pferde und in die Türkei reiten, wo es weder Grafen noch Präſidenten gäbe. Dann lachte ſie aber auf einmal ſehr und ſagte, wir alle ſollten uns ſtellen, als kennten wir die Fremden nicht, und wüßten nichts von der ganzen Maskerade; ich aber ſollte mir ihre beſten Kleider anziehen und mich, ſo lange die Gäſte

hier ſind, für die Gräfin ausgeben, ſie ſelbſt will unterdeß die Jungfer ſpielen.

Victor.

O vortrefflich! — Aber ich möcht' nicht Jungfer ſpielen in einem Luſtſpiele, ſie bekommt im letzten Akt eine Haube weg, ſie weiß nicht wie.

Flora.

Pfui, ſo ein Haubenſtock! — Das iſt's ja eben, warum wir uns maskiren. Laß nur, ich will als Gräfin ſo viel dummes Zeug machen, daß ſie lieber einer den andern heirathen möchten, als länger hier bleiben.

Victor.

Höre, Flora, das iſt nicht anders, als hätteſt du mir eine Priſe Nießwurz gereicht, ſo licht und vergnügt wird mir's auf einmal im Haupte! Nein, da frag' ich nichts darnach, da mag draus werden was da will, ich ſpiel' auch mit! Friſch, jeder auf ſeine eigene Hand, ſo weit ſein Witz reicht, wir wollen ſehn, wo das zuletzt zuſammenklappt!

Flora.

Auf deinem Rücken, hoffe ich.

Friedmann

(der unterdeß mit einem Blumenkörbchen eingetreten iſt, bleibt unentſchloſſen ſtehen).

Der Victor! — ich möchte ihm lieber ausweichen, er iſt ein Phantaſt und Händelmacher.

Victor

(ihn erblickend, ſtürzt auf ihn los und umarmt ihn).

Gärtner! Maskerade, Confuſion, Komödie! Ihr wißt doch ſchon? es geht bald los, mir ſpielt ſchon die ganze

Ouverture im Kopfe mit erſtaunlichen Fugen und Sätzen!

Friedmann (ſich entrüſtet losmachend).

Was iſt denn das? laſſen Sie mich ungeſchoren mit ihren Fugen! Ich habe keine Zeit, wie gewiſſe andere Leute, an ſolche Narrenspoſſen zu denken!

Victor.

Aber Menſch! wollt Ihr denn wirklich vor lauter Vernunft zerplatzen? Fiel's Euch denn nicht auch einmal an, Euch auf den Kopf zu ſtellen und Vivat Friedmann! mit den Beinen in die Luft zu ſchreiben, oder auf der großen Gartenſcheere über die Blumenbeete zu reiten, oder —

Friedmann.

Ach, Gott behüte, da müßt' ich ja toll im Kopfe ſeyn! (er erblickt Flora) ſieh da, Mamſell Florchen — ei, ei, das ſteht Ihnen allerliebſt —

Flora.

Ja? — (in dem Blumenkorbe wühlend) aber was haben Sie da für ſchöne Blumen, Herr Friedmann, das möchte mich putzen!

Friedmann.

Gern, gern, mein Herzchen. — Hi, hi, hi, das flimmert einem recht vor den Augen da im Korbe, man weiß nicht, was Händchen ſind, oder Blumen, eins ſo hübſch, wie das andere.

Flora.

Da, ſtecken Sie mir ſie vor, hier an die Seite, aber nehmen Sie ſich in Acht, ich habe Nadeln.

Friedmann

(indem er Blumen ordnet und sie ihr verstreut).

Ja, ja, je frischer das Röslein, je herzhafter sticht's. —

Flora.

Sie sprechen ja ordentlich durch die Blume.

Friedmann.

Selber Blume, Klorchen, selber Blume.

Victor.

Ihr habt ein recht angenehmes Lächeln unter der Nase, Gärtner, ich hätte nicht geglaubt, daß Ihr noch so lächerlich seyn könnt, Ihr alter Tausendsassa.

Friedmann.

Ich bitte Sie, Herr Victor, wenn Sie nur nicht immer solche gemeine Redensarten —

Flora.

Was macht denn die liebe Frau?

Friedmann.

Danke, danke — so, nun ist's fest.

Victor.

Sitzt Ihr noch alle Abend mit Eurer Familie in der Jelängerjelieber-Laube und denkt über das Vergnügen nach, Papa zu seyn?

Flora

(wieder bei dem Bassin, wo die Blumen anders steckend).

Und die lieben Kinderchens bringen Ihnen die Pantoffeln heraus und Ihre lange Pfeife.

Friedmann.

Ja, Klorchen, so nach erfüllter Berufspflicht, mein Pfeifchen im Munde und ein zufriedenes Herz in der Brust! —

Victor.

Da ſeht, das kommt bei Eurem langweiligen Metier heraus! Blumen und Kohl, das wächst ſo ſtill und wohlgezogen in den Tag hinein —

Flora.

Und Sie murmeln, als ein zufriedener Bach, zwiſchen lauter Veilchen und Vergißmeinnichts dahin.

Friedmann.

In der That, die rohen lärmenden Vergnügungen der Jagd ſind niemals nach meinem Geſchmack geweſen. — Aber ich habe mehr zu thun, als hier zu plaudern. (für ſich) Die Narren ſollen mich nicht aus meinen moraliſchen Grundſätzen herausdiſputiren! (ab)

(Man hört Hörnerklänge)

Horch! da kommt die Gräfin von der Jagd zurück.

Flora

(ſpringt zu dem Gartenzaun und ſieht hinaus).

Sieh nur, wie hoch und herrlich ſie zu Pferde ſitzt und zwiſchen den Abendlichtern da die Kaſtanienallee heraufkommt! — Sie ſteigt am Gartenpförtchen ab — wahrhaftig, ſie kommt grad' hier herauf.

Victor.

Es iſt eine rechte Freude, einer ſolchen Gräfin Diana zu dienen!

Gräfin Adele

(in einem grünen Jagdkleide, eine Reitgerte in der Hand, tritt auf).

Nun, Faſtnachtsbräutchen, ſieh' dich vor — ſie kommen! —

Flora.

Wo, wo?

Adele.

Wie ich den hohen Waldweg ritt, erblickte ich zwei Fremde fern im Grunde. Sie ſind's gewiß, ich ſprengte ſchnell voraus.

(ſie wirft ihr Jagdkleid ab und, nebſt Gerte, dem Victor zu, in einfachem Hauskleide erſcheinend.)

Da trag' das fort, ich hoff' auf kurze Friſt.

(Victor ab; zu Flora)

Ich bitt' dich, deine luſtigſten Gedanken
Nimm allzuſammen nun! Des muntern Grafen
Geheimnißvoll verſchlung'ne Redeblumen
Geſegne mit ſo vollem Maienſchein
Von Freundlichkeit, als, ohne zu erröthen,
Ein Mädchen darf. Und wenn er dann, mich meinend,
Dich ſchlau umſtellt, mich will, dich freit — was lachſt du?

Flora.

Und wenn er nun den Komödianten-Mantel
Auf einmal aufſchlägt und ein ſchöner Ritter —?

Adele.

Ja, ja. Ich ſeh' ihn vor mir ſtehn: mehr Milch
Als Blut, von glattem Haar und blonder Seele,
Ein guter Neffe ſo und ſchlechter Vogel,
Der mitten in der Jugend friſcher Zugzeit
Vom Onkel ſich aus ſeinem Reiſehimmel
Herunterſchießen läßt und zahm ſich ſtellen
Auf den gemeinen Freierefuß. — Doch hör' nun,
Wirſt du den Hofrath auch erkennen, Flora?

Flora.

Gewiß, obgleich er mich nicht kennt. Wie oft
Sah ich ihn, wenn ſie alle promenirten,
In ſelbſtgefälliger Glückſeligkeit,
Wie ein Weißfiſch, ſchnalzten auf dem bunten Strom,
Bald ernſt, bald ſtolz, und immer ſehr zufrieden
Mit ſeinem neuen Frack — dort, dort! da ſind ſie! —
Der dort am Halstuch rückt, das iſt der Hofrath!
Jetzt ſeh'n ſie uns — ei, wie ſie zierlich grüßen!
(macht Verbeugungen.)

Adele.

Der Victor weiſ't ſie gradhierher zum Garten.
Friſch denn, die luſtige Rakete ſteigt!

Flora.

Nun weiß der Himmel, wem ſie im Zerplatzen
Den Bart verſengen wird. — Still, ſtill, ſie kommen. —

(Flitt in eleganter, etwas theatraliſcher Kleidung, und Fieder treten auf.)

Flitt

(zu Adele, die ihnen bis in den Hintergrund entgegengegangen).

Sieh da, ſüßer, beſcheidener Mond! Wir ſind Adler, wir fliegen nach der Sonne — wo iſt ſie?

Adele (auf Flora zeigend).

Sie ſteht eben im erſten April, ſie ſticht heut ein wenig.

Flitt.

Unſer Teint kann ſchon etwas vertragen, mein Kind, um ſo beſſer ſchlagen die Gedanken aus, um ſo beſſer

ſchießt der Witz — ja, ich hoffe hier wieder ganz in Blüthe zu kommen.

(ſich Flora nähernd)

Gnädigſte Gräfin, wo eine Muſe wohnt, iſt der Parnaß, und dem Parnaß fliegt unaufhaltſam der Pegaſus zu, und auf dem Pegaſus reiſen die Künſtler — ſo folgten wir nur dem höhern Zuge, um unſere ſchuldige Ehrfurcht — Erlauben Sie, daß ich mir die Ehre gebe — (er will Fieder der Flora vorſtellen).

Fieder (mit Anſtand vortretend).

Arthur, ein Flötenſpieler (mit einem verächtlichen Blick auf Flitt), welcher das Vergnügen hatte, erſt heute durch einen Zufall die Bekanntſchaft dieſes Herrn zu machen. —

Flitt.

Bitte ſehr! das Vergnügen war bei dieſem Falle ganz auf meiner Seite. —

Adele (leiſe zu Flora).

Wie kunſtreich ſie einander vor uns verläugnen!

Flora (ebenſo).

Ach der Graf iſt eben auch gar nicht ſchön! (laut zu Flitt) Und Sie ſelbſt, mein Herr? —

Flitt.

Flitt, ein unterthänigſter reiſender Bühnenkünſtler.

Flora.

Flitt? — Alſo einer, der etwas anderes vorzuſtellen pflegt, als er iſt? Nun, wir treiben dieſe Kunſt hier auch zuweilen. —

Flitt.

O, Sie verſetzen mich in Entzücken! Vortrefflich, ſo könnten wir hier vielleicht ein Liebhaber-Theater einrichten?

Flora.

Wahrhaftig, an närriſchen Liebhabern wenigſtens wird es nicht fehlen. In der That ein herrlicher Gedanke! iſt's mir doch, als wären wir alle ſchon mitten im erſten Akt. O meine Herren, Sie ſind eine rechte Bereicherung unſerer ländlichen Langenweile. — Kommen Sie, das muß mit mehr Muſe verhandelt werden, laſſen Sie uns hineingehen, einige Erfriſchungen —

Flitt.

Erfriſchungen? — Erlauben Sie — (er reicht Flora den Arm)

Flora.

Ich denke, die ungewohnte Fußreiſe hat Sie ein wenig heruntergebracht, Sie bedürfen der Reſtauration.

Flitt (Flora fortführend).

Kleinigkeit, Kleinigkeit, meine Gnädigſte, wir haben's wohl ſchlimmer gehabt. Seit ich das Flügelpferd reite, habe ich, außer dem Flügelſchlag, noch manche andere Schläge — des Schickſals erfahren. (ab)

Adele (zu Fleder).

Nun, Herr Arthur — ein ſchöner Name! — Sie werden doch mitſpielen in der Komödie?

Fleder.

So weit es ſich mit der Würde eines gebildeten Mannes verträgt. Das komiſche, liebe Jungfer, war niemals mein Fach. —

Adele.

Ei der Tauſend! Sehn Sie wohl! Vortrefflich gleich zum Anfange, ganz vortrefflich!

Fieder.

Wie? was denn? —

Adele.

Ja, ja verſtellen Sie ſich nur nicht, Sie Loſer! — O kommen Sie nur, Sie werden uns ſchon zu lachen geben. (beide ab)

Marie (tritt auf).

Alſo das ſind die Bräutigams, um die ſie ſo viel Aufhebens und Heimlichkeiten machen? — Hm, wenn ich nicht einmal einen ſchöneren Bräutigam bekäme, das lohnte auch Jungfer zu ſeyn! Ob ſie jetzt im Gartenſaale ſeyn mögen? — Hier ſieht mich niemand. — (ſie ſteigt vorſichtig auf die Blumentöpfe und ſieht in das Fenſter des Schloſſes)

Victor (eintretend).

Sieh da, Marie, des Gärtners Mühmchen, ich glaube, das Kätzchen iſt eben auf der Lauer (er nähert ſich ihr leiſe und hebt ſie dann plötzlich in die Höhe) Wart, ich will dir's bequemer machen, Kleine.

Marie

(ſich erzürnt von ihm losmachend).

O geben Sie ſich keine Mühe, Herr Victor! — Kleine! Zur Klugheit hilft nicht lang ſeyn, ſonſt wären gewiſſe Perſonen verſtändiger.

Victor.

Gut, ſo laß einmal hören, ob du ſo klug als kurz biſt. Weißt du, wie man die Rothkehlchen fängt?

Marie.

Wie die Gimpel, mit rothen Beeren.

Victor.

Ganz recht — und da ſind denn die kleinen Dinger vorwitzig —

Marie.

Ja, und die Gimpel ſind gar nicht witzig, weder vor-, noch nachher.

Victor.

Ich bitte dich, Mariechen, da du noch, ſo zu ſagen, die Eierſchaalen auf dem Kopfe trägſt, ſo benütze die Gelegenheit, wenn der Mund des reiferen Alters von guten Lehren überfließt und würdige Männer Erfahrungs-Sätze machen und einen Rath ſchlagen wollen.

Marie.

Gehn Sie, gehn Sie, Herr Victor, mit Ihren altmodiſchen Jagdpäſſen; die ſind mir ſchon ganz langweilig. Und was ich Ihnen ſchon längſt ſagen wollte: ich komme nun auch gerade ſchon in die Jahre, daß Sie mich Sie nennen könnten.

Victor.

Gut. Alſo: ſey Sie nicht ſo vorwitzig, und guck' Sie nicht in die Fenſter nach fremden jungen Herrn.

Marie.

Wenn Sie mich immer kränken wollen, Herr Victor, ſo iſt es ſehr ſchlecht von Ihnen, das kann ich Ihnen ſagen, Herr Victor. Wahrhaftig, und da können Sie lange warten, eh' Sie dasjenige von mir erlangen, weshalb Sie mich neulich ſo baten.

Victor.

Ich? —

Marie.

O ja, an dem ſchönen Sonntags-Morgen, wie ich allein am Springbrunnen ſtand und mir das Geſicht wuſch, da ſagten Sie: ich ſey ein hübſches Mühmchen, Sie wollten mein lieber Vetter ſeyn, und ich ſollte Ihnen ein Küßchen darauf geben.

Victor.

Still, ſtill! da kommt Jemand auf den Balkon.

Marie.

Das haben wir von Ihren guten Lehren! nun kann ich noch in ſchlechten Ruf kommen mit Ihnen.

Victor.

Hör' Sie, Mühmchen, wenn Du mir hier noch lange mit dem rothen Mündchen ſo vorparlir'ſt, ſo entſchließ' ich mich kurz und gebe Ihnen noch einen Kuß auf Borg zu Deinem zukünftigen Küßchen.

Marie.

Wenn Sie hübſch artig ſeyn wollen. —

(Beide ab.)

(Gräfin Adele und Flora treten oben auf den Balkon heraus. Man hört von Zeit zu Zeit Hörnerklang in der Ferne.)

Adele.

Nur einen Augenblick muß ich erathmen
Hier in der Kühle! faſt gereut mich ſchon
Der fade Schwank. — Laß ſie drinn ſchwatzen,
Wir ruh'n indeß hier in der lauen Luft. —
Der Harfe gleicht in ſolcher ſtillen Zeit

Der Seele Grund, da haucht ein leiſes Tönen
Durch alle Saiten in der Einſamkeit,
Und Niemand weiß, woher, wohin es geht. —

Flora.

Die Jäger kehren heim ſchon von den Bergen,
Wie luſtig geht der Wiederhall durch's Thal!

Adele.

Aus der Verwirrung dieſer Töne taucht
Ein langverſunk'nes Bild mir wieder auf. —
Denkſt Du des Abends noch in Heidelberg?
So ſtanden auf dem Söller wir der Burg,
Bis alles ſtill. und nur die Wälder rauſchten
Noch über uns, und unter uns der Neckar.
Da kam ein Schiffiein auf dem Strom gezogen
Mit Waldhornsklang und Fackelſchein, der ſeltſam
Sich ſpiegelt' rings am Fels und in der Fluth —

Flora.

Und auf des Schiffes Spitze, über alle
Hochragend, ſtand ein fröhlicher Geſell.

Adele.

Und als das Schiff vorüber rauſcht' am Schloſſe,
Da wandt' er plötzlich ſich und grüßt die Burg,
Sein Windlicht ſchwingend, daß gleich einem Feuer
Die herrliche Geſtalt im Dunkel aufſtieg. —
So iſt das wunderbare Bild uns ſchnell
Erſchien'n und verſchwunden, wie bei Nacht
Ein ſchöner, wilder Grund im Wetterleuchten.

Flora.

Wir ſtiegen voll Gedanken drauf hinab,
Wo alles wieder dunkel war und ſtill —

Und bei dem erſten Strahl ſah n wir ſchon weit
Vom Reiſe-Wagen wieder Strom und Burg
Im Morgenrothe hinter uns verſinken. —

Adele (nach einer Pauſe).

Oft iſt's, als hätt'ſt Du Recht: es mag mehr Glück
Und Luſt da unten ſeyn, als ich hier oben
Mir träumen ließ, wer ſich nur d'ran gewöhnte —
Was kümmert's mich, ich bleibe auf der Höh'! —
Horch, wer naht dort, ſo ſpät? —

Flora.

Es ſcheint ein Fremder.

Graf Leonard

(erſcheint auf dem Gartenzaun, ſich nach allen Seiten umſehend).

Hier alſo iſt das Feenreich? — Nicht übel!
Die Büſche flüſtern heimlich mit einander
Und Waſſerkünſte ſingen Zauberlieder —
Auf luſt'ger Höhe zwiſchen ſchlanken Wipfeln,
Das iſt ein guter Sitz für einen Sänger!
Doch wo blieb mein Kumpan? He, Schlender, hier!

Adele (zu Flora).

Blick' einmal recht ihn an — fällt Dir nichts ein? —

Flora.

Ich wüßte nicht —

Adele.

Und doch — nein! laß' uns gehen,
Verlockend weht die Abendluft herauf
Und dieſes Dämmerlicht verwirrt das Auge. —

Flora.

O bleiben wir — bei Gott, da kommt noch Einer!

Schlender
(gleichfalls auf den Zaun heraufſteigend).
Ich wollt', wir fänden erſt die Thür. —

Leonard.
Geduld,
Sie werden ſie uns bald genug wohl zeigen.
(Er ſchwingt ſich in den Garten, Schlender folgt zögernd.)

Adele (zu Flora).
Wie — ſagt er nicht vorhin, er ſey ein Sänger?

Flora.
Ja, ſo verſtand ich. — Nun fürwahr, die haben
Den rechten Schwung, zum mind'ſten über Zäune,
Die ſind vom Metier, das ſieht man gleich.

Leonard.
Horch, flüſtert' dort nicht was? Gewänder ſchimmern —
Bei Gott, die Damen ſteh'n auf dem Balkon —
Galantes Glück! S'iſt juſt die rechte Stunde
Zu Serenaten — (zu Schlender) Friſch! heraus die Geige!
Wir nah'n in Tönen. — So, hieher — nur näher.
(Sie ſtellen ſich in einiger Entfernung, dem Balkon gegenüber.)

Leonard
(ſingt, während Schlender accompagnirt).
O Ihr Güt'gen und Charmanten!
Auf der Nächten Wanderung
Nehm't der luſt'gen Muſikanten
Ganz ergeb'ne Huldigung!

Flora.

Das iſt unleidlich — (laut vom Balkon herab) Unverſchämt Geſindel!
Hier iſt kein Wirthshaus, um den Durſt zu löſchen!

Leonard (ſingt, wie oben).

Jeder ſchlürft und denkt die Seine,
Und wer nichts beſond'res weiß:
Nun — der trinkt in's Allgemeine
Friſch zu aller Schönen Preis —
Da bricht der ſchlaue Mund hervor — laß ſehen,
Was er beſcheint.

(Er tritt näher an den Balken heran.)

Adele

(plötzlich an Flora's Bruſt ſinkend).

Das iſt Er! — Fort, nur fort! —

(Die Damen verſchwinden oben.)

Leonard (ſingt).

Ob ſie ſchmäh'n, ob ſie ſich zieren:
Muſikanten ſpielen drein,
Brechen ſo im Muſiciren
Kühn in Thür und Herzen ein!

(Sie gehen ſingend und ſpielend in das Schloß.)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

(Garten der Gräfin, wie am Ende des erſten Aktes. Leonard ruht, zum Theil von Zweigen verdeckt, ſchlummernd auf einer Bank. Adele tritt oben auf den Balkon heraus.)

Adele.

Noch iſt es einſam rings auf Thal und Höh'n,
Und wie ein ſcheues Reh ſchweift nur die Dämm'rung
Leis durch die thau'ge Stille —

Leonard (erwachend).

Horch, was klang
So lieblich durch die Luft? — Schlief ich ſo lange?

(Adele erblickend.)

Wie! geht Aurora heut ſo zeitig auf,
Eh' noch die Stern' am Firmament erblichen? —
Was hat ſie vor in dieſer Einſamkeit?
Laß' ſehn — ich thu', als ſchlief' ich.

Adele (ohne ihn zu bemerken).

Wie ſo anders
Sah'n Berg' und Garten aus bei dunkler Nacht!
Ich lag im Fenſter lange noch und ſchaute,
Wie da der Mond durch finſt're Wipfel ging,
Die flüſternd ſich im leiſen Winde neigten.
Da war's, als trät' ein Fremder aus dem Schloß
Und wandelt' ſchweigend durch die ſtillen Gänge,
Gleich wie in Ringen weit das Haus umkreiſend.
Mich ſchauerte und ſchnell trat ich zurück. —
Doch durch die off'nen Fenſter rauſcht's herauf
Die ganze, ſchwüle Nacht, es blitzt' von Ferne
Und Nachtigallen ſchlugen — oft dazwiſchen
War mir's, als hörte ich ferndab im Garten
Den fremden Sänger ſingen — und ſo träumt' ich
Gar wunderbar, ich weiß nicht mehr wovon,
Doch war es wie ein unermeßlich Glück
Im Herzen mir, daß ich vor Luſt erwachte. —
Wohl ſind die Träume nur ein Wiederhall
Von himmlicher Muſik, die wir nicht kennen
Und die wie ferner Morgen-Glocken-Klang
Im rothen Duft zerrinnt. — — Ja, rauſch' nur wieder
Du morgenfriſcher Grund mit allen Wipfeln —
Ich komme! — Wer iſt dort? — er ſcheint zu ſchlummern —
Der fremde Sänger iſt's — ich geh' hinein.
(ſie bleibt zögernd ſtehen.)
Er ſchläft — nur einmal möcht' ich recht ihn anſeh'n —
Ich kann es nicht, wenn er die Augen aufſchlägt —

Als ruhte träumend unter ſtillen Bäumen
Der friſche Morgen noch —

Leonard.

O ſüßes Plaudern!
Wie früher Lerchen Lieder über mir,
Weckſt Du hell Morgenroth mir in der Seele!

Adele.

Er ſpricht im Schlafe — von was mag er träumen? —
Nein, nein, ich weil' nicht länger hier allein.

(ſie will gehen).

Leonard (raſch aufſpringend).

Hör', Mädchen, hör' doch! bleib, nur auf ein Wort!

Adele (verwirrt).

Ich? — Ich wollt' nur — ich ſah nur nach dem Gärtner —
Was trieb ſo früh in's Freie Sie hinaus?

Leonard.

Ich ſchlaf' am liebſten unter'm Himmelsbette,
Leicht mit dem Sternenmantel zugedeckt.
Es iſt ſo ſchwül im Schloß. — Komm auch herab!

Adele.

Hinab? — mich hütet eine ſtrenge Herrin,
Wenn ich auch möcht', die Gräfin möchte ſchelten. —

Leonard.

Die Gräfin, Jäger, Laufer, alle ſchlafen.
Das iſt die rechte Zeit juſt, wenn die Rehe
Noch ſorglos graſen in dem ſtillen Grund
Und alle Wälder, wie in Träumen, rauſchen.

Adele

(ihr Geſicht mit beiden Händen bedeckend).

O, daß ein Mann ſo zu mir reden darf! —

Leonard.

Kind, nimm doch nur die Hände fort! — Die Augen
Sind's gerade, die ich meyne. Nur ein Veilchen
Will ich dicht vor Dir ſtehen und hineinſeh'n. —
Wahrhaftig, dort ſteh'n Leitern an der Hecke —
Bleib nur, ich hol' mir eine ſchnell und ſteige
Zu Dir hinauf!

Adele.

Eh ſtürzt' ich beide uns
Den Felſenhang hinab — zurück, Verweg'ner!
(ſie wendet ſich raſch, bleibt aber plötzlich in der Thüre
ſtehen und kehrt dann zurück)
Ich möchte nicht, daß wir im Zorne ſchieden —
Es iſt ſo meine heft'ge Art nur — ach,
Ich weiß nicht, was ich ſpreche! —

Leonard.

Wär' die Gräfin
So ſüß wie Du! —

Adele.

Wie? —

Leonard.

Nichts. — Nenn mich auch: Du!
Willſt Du? —

Adele

(über das Geländer gebeugt, leiſe).

Leb' wohl Du unbeſcheid'ner Mann!

Leonard

(ihr in Gedanken nachſehend, nach einer Pauſe).

Ich werd' doch toll nicht ſeyn und mich verlieben? —
Dort ſchleicht der Komödiant, was will die Fuß

In dieſem Frühlingsglanz? Ich prügelt' ihn,
Wär's eben nicht ſo fröhlich mir im Herzen! (ab.)

Flitt

(kommt lauernd, mit leiſen langen Schritten hervor).
Alles wieder ſtill — wie Eydechſen fix entſchlüpft in Laub und Ritzen vor dem Sonnenblick.

Victor

(zwiſchen dem Gebüſch den Kopf vorſtreckend).
Der ſchleicht um den Taubenſchlag. Mir gerade recht! Ich kann keinen alten Fuchs ſehen, ohne daß es mich gleich anſicht ihn zu prellen.

Flitt (ohne Victor'n zu bemerken).
Verliebte Kammerjungfern und Muſikanten, kurioſe Gräfinnen, heimliche Winke, Flüſtern und Geheimniſſe überall — gieb Acht, Flitt, gieb Acht, hier iſt was zu machen — wenn ich nur erſt wüßte, wo eigentlich Fortuna's Haarzopf flattert in dieſer Konfuſion.

Victor.
Ich will kein Jäger ſeyn, wenn ich nicht alle dieſe mauſigen Stoßvögel von Freiern an Einen Narrenſpieß ſtecke, um ſie langſam am Feuer der Liebe zu braten.

Flitt (wie oben).
Dieſe falbe, nüchterne Morgenzeit iſt mir die liebſte für Gedanken, ſo an den ſtillen Erkern und Pfeilern hinzuſtreichen in der mauſefarbenen Dämmerung.

(Er will weiter gehen.)

Victor.

Nun frisch ans Werk, sonst geht er mir durch die Lappen! (hervortretend) Herr Flitt! Herr Schauspieldirekteur!

Flitt (erschrocken).

Was macht Er denn da für einen unverhofften rasenden Lärm! Man könnte den Todt haben vor Schreck so auf nüchternen Magen.

Victor.

Desto besser, Herr Directeur, desto besser! Ich bringe eben einen Schnaps, der soll Ihnen wohl bekommen.

Flitt.

Schnaps? — Laß Er doch einmal sehen. —

Victor (sich nach allen Seiten umsehend).

Es belauscht uns doch Niemand? —

Flitt.

Recht so! Er ist ein verständiger Mann, ich möcht' nicht, daß uns die Damen dabei erwischten. Mädchen verstehn nichts vom Trinken — so einen Mund voll gemeines Wasser für den Durst, wie das liebe Vieh. —

Victor (heimlich).

Sie haben doch gestern nach Mittag die Gräfin unter dem Balkon gesehen?

Flitt.

Schnapstrinken? — Nein, sie zeichnete mit der Reitgerte im Sande —

Victor.

Aber was zeichnete sie? — Lauter A's, und einen

Haufen Gedankenſtriche dahinter! — Merken Sie etwas, Herr Flitt?

Flitt.

Ich glaube wahrhaftig, das ſoll da der ganze Schnaps ſeyn! —

Victor.

Ja, und als Sie hinzutraten, verwiſchte ſie alles ſchnell wieder mit ihren Füßchen.

Flitt.

Ah pah! Ich hätte ihn auch für geſcheiter gehalten. Mich deshalb in meinem Nachdenken aufzuhalten! In der Morgenſtunde, mein Freund, da rekapitulir' ich mir den ganzen kommenden Tag und übe mir ein wenig die Zukunft ein.

Victor.

Da hören Sie doch nur weiter! Die Gräfin weiß gar wohl, daß Sie alle Abend einſam dort an der letzten Laube des Gartens ſpazieren gehen.

Flitt.

Sie weiß? — Fataler Streich! Die Damen im Schloß können den Tabakrauch nicht vertragen, da pflege ich denn dort Abends an der Laube meine Pfeife in's Geſicht zu ſtecken, um die Mücken zu vertreiben.

Victor.

Aber die Liebes-Mücken ſind gerade wie verſeſſen auf Tabak. (leiſe) Die Gräfin — es bleibt unter uns — die Gräfin wird heute Abend um zehn Uhr, mit einem Schleyer über dem Geſicht und einen Nelkenſtrauß an der Bruſt, allein an derſelben letzten Laube luſtwandeln. — Nun Sie verſtehen mich —

Flitt.

So? — (mit einem durchdringenden Blick auf Victor, nach einer kurzen Pauſe): Hör' Er, guter Menſch, Er ſieht verteufelt pfiffig aus. —

Victor.

Bitte recht ſehr! bloß als Futeral für die Ehrlichkeit, damit ſie ſich nicht ſo ſchnell abnutzt.

Flitt.

So? — Aber wie iſt Er denn zu allen dieſen Neuigkeiten gekommen? —

Victor (heimlich).

Herr Flitt — aber verrathen Sie mich nicht, ſprechen Sie kein Wort mit ihr darüber — die Kammerjungfer hat mir Alles vertraut.

Flitt.

Die? — In der That, das läßt ſich hören. Sie iſt eine Jungfer von Erfahrungen, ein vertrauliches Geſchöpf. — Nun, mein Freund, (er ſucht in den Taſchen) Verſchwiegenheit — alſo um zehn Uhr? — ſchuldige Dankbarkeit — ich werde unvergeſſen ſeyn. — (Er drückt dem Victor ein Geldſtück in die Hand.)

Victor

(in die Hand blickend, für ſich).

Bei Gott, ein alter, abgeſcheuerter Kupferkreutzer! (laut) Nicht doch! was denken Sie von mir, Herr Flitt? nicht um ſchnöden Lohn —

Flitt.

Mache Er doch keine Umſtände.

Victor.

Aber —

Flitt (ihn fortdringend).

Nur keinen weitläuftigen Dank! behalt' Er doch nur, ich geb' es gern, in der Freude des Herzens greift man auf's Geradewohl in's Volle und berechnet nicht erſt lange. —

(Victor ab.)

Beſſer konnte ich den Knopf von meinem alten Rock nicht losſchlagen, er wird denken, daß ich mich in der Wuth der Großmuth vergriffen habe! — (auf und niedergehend) Hm — Laube, Schleier, Nelkenſtrauß — das giebt einen Vers, aber es reimt ſich nicht. — Und doch — ſie ſcheinen mich hier für einen andern zu halten; es iſt das Loos großer Geiſter, verkannt zu werden! — Und dieſe Aufmerkſamkeit der Gräfin gegen mich, dieſe heimlichen kurzen Blicke unter den langen Augenwimpern wie Schlagtriller. — Was iſt denn das? bin ich denn ſo ſchön? Das hat mir doch noch Niemand nachgeſagt. — Nun, Amor iſt blind, ſo kann ich ſelbſt wohl auch ein Auge zudrücken über meiner rothen Naſe, und mit dem andern über meine ſchmalen Beine hinwegſehen, das iſt Geſchmacksſache. — Ja — ich komme zu der angenehmen Laube! —

(Er will gehen, bleibt aber plötzlich erſtaunt ſtehen.)

Was hat das zu bedeuten? Da ſteigt leibhaftig der Knoll auf wie ein Orkan! — Was iſt das für ein fruchtbares Jahr, treibt unverſehens ſolche fette Schwämme hier aus dem Boden! ich kann ihm nicht mehr entwiſchen, eher weicht man einer Windmühle aus. —

Knoll.

(im Sonntagsſtaate, tritt mit Bücklingen auf.)

Flitt.

Aber ſag' mir, Knoll, welches unverhoffte Wiederſehen — das iſt ja ein Vergnügen zum Teufelholen!

Knoll.

Ich bitt' um Excommunication — ich konnte nicht unterlaſſen, mich nach Ihrer gnädigen Geſundheit zu erkundigen.

Flitt.

Geſundheit? — Hm, man muß eben zufrieden ſeyn, ſchlafloſe Nächte, eine gewiſſe Unluſt zum Arbeiten, brennender Durſt — das alte Uebel. — Aber nun, allerliebſtes kleines Spaßvögelchen, nur heraus, was willſt Du eigentlich hier? brennen Dich die Würfel in der Talggrube Deiner Fauſt? bringſt Du die Kreidetafel im Schubſack? —

Knoll.

Gott behüt' mich! Solche Lumperei! Alles in den beſten Händen!

Flitt.

In der That, Du biſt ein höfliches, ein honnettes Ungeheuer.

Knoll.

O, ich möchte mich ſelbſt in die Naſe beißen, daß ich ſo ein Eſel war, Sie für Meinesgleichen zu halten. — Aber das geringe Gefolge, Ihr ganzer Paraplü —

Flitt.

In Summa, Knoll, Du haſt heute ſchon am früheſten Morgen zu ſchwer geladen, thue mir daher den

Gefallen und ſchieß' Dich hier bald wieder ab, alte Fleiſchbombe.

Knoll.

Geruhen Sie ſich doch nicht länger mit Verſtellung abzuſtrapaziren, ich weiß es ja doch. — Mein alter Freund, der Gärtner hier, hat mir Alles erzählt.

Flitt.

So? — von mir? — der Gärtner? — Höre, guter Knoll, ſag' mir doch einmal aufrichtig, wie hat Dir denn der Gärtner eigentlich die ganze Geſchichte erzählt? — Es intereſſirt mich, wie die Leute hier die Sache nehmen. —

Knoll.

Euer hochgräflichen Gnaden wollen unterthänigſt verzeihen — ich darf nicht ſo viel aus der Schule ſchwatzen — Euer Gnaden wiſſen's ja doch am beſten.

Flitt.

Ja — leider wahrhaftig. — (vornehm) In der That, mein guter Knoll — ich ſehe wohl — was ſoll ich's länger läugnen — meine Stellung hier unter dieſen Jungfrauen —

Knoll.

Will's Gott, bald junge Frauen.

Flitt.

Ja — die Gräfin liebt mich. —

Knoll.

Der gute Gärtner ſagte —

Flitt (raſch).

Was ſagt er? — (ſich verbeſſernd) woll't ſagen: in

wie weit hat Dir der Gärtner auch über dieſen Punkt nähere Mittheilung gemacht?

Knoll.

Der Gärtner ſagte ſchon oft: es iſt hier nicht länger mehr auszuhalten ſo unter uns Mädchen, es fehlt ein Herr, damit endlich auch auf dem Schloſſe einmal eine ſolideriſche Wirthſchaft anfängt.

Flitt.

Man kann das dem Manne nicht verdenken — ja, es wäre eine ſchöne Wirthſchaft! —

Knoll.

Der alte Gärtner kennt ſeine Gräfin, ſie liebt das Rumorantiſche — er meint, wenn Ew. hochgräflichen Gnaden da ſchnell zufahren wollten wie der Ochs in's Heubündel — ſo eine Ueberraſchung, eine kleine Entführung —

Flitt.

Wahrhaftig, der Gärtner iſt nicht ſo dumm wie er ausſieht! (auf und nieder gehend, für ſich) Laube, — hochgräfliche Gnaden — Nelkenſtrauß — (laut zu Knoll) Hör', Knoll, wir rechnen auf Deine Anhänglichkeit —

Knoll.

Wie Pech, gnädiger Herr. — Ich hoffe, Ew. Gnaden werden auch kann den armen ehrlichen Knoll nicht vergeſſen, wenn einmal —

Flitt.

Man wird Deine vergangenen Gefälligkeiten nach Deinen zukünftigen Dienſten zu belohnen wiſſen. — Gold wie Treue, Knoll, aber vorher: treu wie Gold! —

Knoll.

Gold, Gold!

Flitt

Gut alſo — kennſt Du die letzte Laube dort an der Abendſeite dieſes Parks?

Knoll.

Ja, wo das kleine Pförtchen aus dem Garten in den Wald führt.

Flitt.

Ganz recht. (nachdem er ſich nach allen Seiten umgeſehen hat, leiſe) Dort wird die Gräfin heut' Abend um zehn Uhr heimlich mit mir — Du verſteh'ſt mich —

Knoll.

Verſteh', verſtehe, ein heimliches bete a bete.

Flitt.

Der Platz iſt einſam, abgelegen — auf was ſoll ich warten? Durch Verſchieben kann leicht alles wieder verſchoben werden. — Wenn Du um zehn Uhr im Walde Deine Pferde und Wagen bereit hielteſt —

Knoll.

Und die Gräfin darauf geſetzt und zickzack mit ihr fort durch die Nacht und den Wald —

Flitt.

Nach Deinem Hotel, daß ſie nicht weiß, wie und wo ſie hingekommen! — Nun willſt Du?

Knoll.

Parafol d'honneur, ich bin dabei! Solche luſtige Einfälle und Faſanerien ſind mir gerade recht bei Tag und bei Nacht! ich will am Pförtchen zum Signal

wie ein Uhu pfeifen, oder wie eine Rohrdrommel — das ſoll einmal ein Jubiläum geben dieſe Nacht!

Flitt.

Still, um's Himmelswillen ſtill! — geheimer Anſchlag ſteht auf hohlem Boden, da darf man nicht ſo maſſiv drauf herumtrampeln, ſonſt giebt es eine Reſonanz. — Kurz: die Sache iſt abgemacht, und nun gehe, ſie dürfen uns hier nicht zuſammen ſehen.

Knoll.

Ich verſtehe — Punkt zehn Uhr im Walde — empfehle mich in Ihre hohe Profeſſion.

(ab.)

Flitt.

Das iſt die Beutelſchneiderei, denk' ich; hat allerdings ein hohes Ziel, daß der längſte Kerl mit den Fußſpitzen den Boden nicht erreicht. — Aber wozu halten ſie mich hier gerade für einen Grafen? und wozu will man mit aller Gewalt gerade dieſen Grafen heirathen? — Gleichviel! wer viel grübelt, fällt zuletzt ſelbſt in die Grube. Die Grafenkrone ſitzt mir verdammt ſchief und wacklich, ich muß die Zeit benutzen, ehe der Wind umſchlägt und ſie mir wieder vom Kopfe reißt. — Was kann mir geſchehen? Will mich die Gräfin wirklich, ſo iſt es gut. Will ſie mich nicht, ſo — iſt es auch gut; ſo muß ich das geheime Rendezvous ſammt der Entführung mit dem Mantel der Verſchwiegenheit bedecken, wenn ich Luſt habe; und dieſer Mantel muß, wenn ich dazu Luſt haben ſoll, ſo reich mit Gold geſtickt und ſo ungeheuer weit ſeyn, daß ich mich und Knoll's dicken

Bauch bequem darein wickeln kann. — Aber nur sachte, Flitt, nur vorsichtig! diese vorwitzige, schnippische Kammerjungfer darf nicht in der Nähe seyn. Alle das müßige Gesindel, welches hier, wie die Fledermäuse, durch die Dämmerung schwärmt, muß ich um die zehnte Stunde auf die entgegengesetzte Seite dirigiren. — Laß sehen, da kommt gleich einer. —

Leonard (tritt auf).

Flitt.

Guten Morgen, Herr Florestin.

Leonard.

Morgen, morgen!

Flitt.

Nein, guter Rath darf nie zu Morgen verschoben werden; noch ein Paar solche Morgen — wie vorhin da vom Balkon — geben sonst wahrhaftig gar bald eine gute Nacht. —

Leonard.

Also: gute Nacht! — wie Sie wollen (er will gehen).

Flitt (ihn zurückhaltend).

Nicht doch, mein Bester! ich meine es wahrlich gut mit Ihnen und mein Rang, meine Verhältnisse berechtigen, ja verpflichten mich einigermaßen — doch, was rede ich da in meinem freundschaftlichen Eifer! — mein Herr, ich rechne auf Ihre Diskretion —

Leonard (für sich).

Der Kerl ist wahrhaftig im Stande, sich selbst für mich zu halten! — (laut) Geniren Sie sich nicht, wenn Ihnen bei Ihrem Incognito die Haut zu enge

wird, fahren Sie immer ein wenig mit dem Ellbogen heraus.

Flitt

(erſchrocken nach ſeinem Aermel ſehend. für ſich).
Ellbogen heraus? — dacht' ich doch wirklich ſchon wieder — (laut) Nun, ich wollte nur ſagen, daß ich hier im Schloſſe, wie Sie wiſſen, auf ziemlich gutem und feſtem Fuß ſtehe.

Leonard.

Ja, vor der Mahlzeit.

Flitt.

Wir haben uns da unvermerkt ganz aus unſerm urſprünglichen Diskurs herauskomplimentirt. — Was war es doch? — Ja — Sie unterhielten ſich, wenn ich nicht irre, vorhin mit der Kammerjungfer. Schätzen Sie dieſes Frauenzimmer? —

Leonard

Nein, denn ich will ſie nicht kaufen, wenn ſie nicht umſonſt mein Schatz werden mag.

Flitt.

Freundchen, ſeyn Sie auf Ihrer Hut, — Freundchen! Sie iſt eine falſche Münze — entre nous — auf jeder Seite das Bild eines andern Potentaten. —

Leonard.

Entre nous? — Allerdings, wenn ſie zwiſchen uns beiden ſteht — und bei dem einen, däucht mir, kommt ſchon das Kupfer aus der Naſe. —

Flitt.

Möchten Sie nicht die Güte haben, mich gelaſſen anzuhören? und, wenn Sie mir nicht glauben, ſich heut

Abend um zehn Uhr gefälligſt dort an die Morgenſeite des Parks, unter die hohen Linden zu verfügen? —

Leonard.

Nun geſchwind, was ſoll's?

Flitt.

Was es nicht ſollte. — Ich ſaß zufällig im Gebüſch — ſie merkten mich nicht — da verabredete die Kammerjungfer auf heut Abend zehn Uhr ein Stelldichein unter jenen Linden mit dem Flötenſpieler Arthur.

Leonard

(ihn an der Bruſt faſſend).

Das lügſt Du, feiger Schleicher!

Flitt.

Ei was der Tauſend! Laſſen Sie mich los, laſſen Sie mich gleich los! — Und juſt! ich bleibe dabei, ich ſchrei' es durch den ganzen Garten: ſie hat ein gutes Herz, ein großes Herz, wie ein Wirthshaus!

Leonard.

Menſch, ich erwürge Dich, wenn Du nicht gleich auf Deinen Knieen bekennſt, daß Du ein ſchimmlichter ſchäbiger Schuft biſt.

Flitt.

Auf den Knieen? — Nimmermehr! Stehend — will ich — —

Leonard.

Nun möchteſt Du wohl die Güte haben? —

Flitt
(noch immer von Leonard festgehalten, kniet nieder).
Ich bekenne, daß ich ein Schuft —

Leonard.
Nein, ein schimmlichter —

Flitt.
Ein schimmlichter, schäbiger Schuft bin —

Leonard (ihn loslassend).
Amen! denn da kommt eben Jemand — ich empfehle mich in Ihr gütiges Andenken!

(ab.)

Flitt
(aufspringend und hinter Leonard ein Schnippchen schlagend).
Und er geht doch heut Abend unter die Linden! — Seht doch! — Ja schüttle nur, droßle nur, Du tapferer auf der Gurgel spielender Musikant, Du! — O ja, Tapferkeit! eine ochsige, eine stoßige Tugend, wenn's Hirn in's Horn geschossen ist!

Adele (rasch auftretend).
Was für ein wüster Lärm! ist alle Zucht denn hier entflohen? Von dem widerwärtigen Schalle werden rings die Echo's wach, wie Janhagel, wenn Trunk'ne durch die Gassen zieh'n!

Flitt.
Nur zu! nur immer zu, mein muntrer Stier! — laß' Sie mich jetzt, Jungfer, und menge Sie sich nicht drein. — O ich will Dir einen Pepanz verhalten von rother Liebe und gelber Eifersucht — stoß' nur drauf zu, daß Dir Dein Notenkasten von Schädel wackelt!

Adele.

Aber, beſter Herr Flitt, was iſt Ihnen denn wiederfahren, warum ſind Sie auf einmal ſo wüthend geworden? — Und wie Sie ausſehn! Der Hut auf der Erde — was gibt es denn? Herr Floreſtin eilte eben ganz verſtört von Ihnen.

Flitt

(ſich ſammelnd indem er den Hut aufſetzt).

That er das? — Ich kann es ihm nicht verdenken, gar nicht, ja das kann eine ſchlimme Geſchichte werden, aber ich frage nichts darnach.

Adele.

So ſprechen Sie doch nur.

Flitt.

Man ſpricht nicht gern von ſo etwas, es iſt nicht meine Art, zu prahlen. — Pah, eine Kleinigkeit — Herausforderung —

Adele.

Wie! mit Floreſtin?

Flitt.

Ja, er thut mir leid, aber er wollte es nicht beſſer haben.

Adele.

Aber was brachte ſie denn ſo an einander?

Flitt.

Aneinander? — Eine Jungfer darf nicht alles wiſſen. — Es wird ſich Abends alles ausweiſen, dort unter den hohen Linden — o ich wollte, die zehnte Stunde wäre ſchon da!

Adele.

Was, ein Duell um zehn Uhr! da iſt es ja ſchon finſter.

Flitt.

Finſter oder nicht, mir alles gleich! Glaubt Sie denn, daß die Tapferkeit ſich vor Geſpenſtern fürchtet? ich brauche nicht mehr Mondſchein, als auf meiner Degenſpitze Platz hat, um ſie meinem Gegner in das Herz zu ſtoßen. — Es ſind noch keine vier Wochen hin, denk' ich, da hatte ich auch einen ſolchen Milchbart vor der Klinge, Locken an den Schläfen wie ein Merino und Ringe in den Ohren. — Auf Ehre, dachte ich, das lohnt nicht, ſo in Milch und Blut zu ſtoßen, das hält keinen Stich. — Es war im Walde, er legt ſich in die Parade, er fällt aus, ſticht rechts und links um ſich. Ich laſſe das gut ſeyn, vigilire immer fort auf ſein Ohrläppchen, dränge ihn endlich an einen Baum und ſtoße plötzlich durch ſeinen Ohrring in den Baum hinein, daß die Degenſpitze von der andern Seite des Stammes wieder herauskommt. — So ſpickte ich ihn an wie einen Schmetterling, und wenn ihn nicht jemand losgemacht hat, ſo hängt er noch heute.

Adele (für ſich).

O ich wünſchte, er hienge lieber ſelbſt an beiden Ohren! (laut) aber Herr Flitt, das ſind gewiß nur kleine Mißverſtändniſſe mit dem Floreſtin, gibt es denn gar kein anderes Mittel? —

Flitt.

Zu ſpät, gute Jungfer, alles zu ſpät. auf Ehre, er

hat einmal mein Wort! Blut will ich seh'n, Blut, sag' ich, Blut! — Schade in der That um den jungen Menschen, er sähe nicht übel aus, wenn er nicht so einen gewissen sentimentalen, einfältig hängenden Zug am rechten Mundwinkel —

Adele (rasch).

Das habe ich nie bemerkt, Herr Flitt, das ist nicht wahr, das — (schlägt, plötzlich abbrechend, die Augen nieder)

Flitt.

Nun, es kann auch vielleicht der linke Mundwinkel seyn. — Was geht denn aber Sie Herrn Floreſtin's Mund an? Sie wird ja über und über roth. —

Adele.

Ich? — o nein — ich wollte nur — o Gott, ich weiß vor Verwirrung nicht mehr was ich rede! verwünschte Maskerade! (sie eilt fort)

Flitt.

Na, die geht auch zu den Linden! Verliebte und Verrückte sind leicht zu betrügen, sie gehen beide gerade aus auf ihre fixirten Ideale los — dem Himmel sey Dank, ich bin niemals sonderlich verliebt gewesen! — Nun muß ich noch den Flötenspieler und den Schlender haranguiren, damit sie mir nicht etwa wie die wilden Gänse in mein Wachtelnetz hineinfliegen und mir die Maschen verwirren. (ab)

Victor (tritt auf).

Aha, da streicht der alte Fuchs hinter seiner spitzigen Nase her in's Garn hinein. — Den Schlender hab' ich auch schon um zehn Uhr zur Laube bestellt, und

gleich darauf werfe ich die nämliche ſpaniſche Fliege dem Schreibeſel Fleder hinter die langen Ohren, das zeq vortrefflich, lauter philoſophiſche Blaſen. Ich ſah ihn ſo eben voller Nachdenken vorüberſchreiten. — „Aber der Auftrag, das Vertrauen des Herrn Präſidenten?“ ſagte er zu ſich ſelbſt und blieb mit verſchränkten Armen ſtehn, „wie, und iſt es nicht des Mannes höchſte, älteſte Pflicht, ſich Raum zu ſchaffen in der Welt zu edlem, großem Wirken?“ — Der kalekutiſche Hahn im nahen Hühnerhofe gollerte eben dazwiſchen — da ſchritt er ſtolz weiter, ſtand wieder ſtill und ſprach: „Warſt du nicht eher Menſch, als Hofrath, Fleder? — Die Liebe kennt Präſidenten nicht, und iſt ſich ſelber König!“ — — Ja, Ew. Majeſtät, es werden noch ein Paar ſolche Monarchen im Dunkel eintreffen, und blutige Kronen dürften nicht rar ſeyn. (ab)

Zweite Scene.

(Anderer Theil des gräflichen Gartens. Flitt und Schlender ſitzen an einem Tiſch, auf welchem Weinflaſchen und Gläſer ſtehen.)

Flitt.

Nunc est bibendum, nunc pede libero pulsanda tellus! — Aber du verſtehſt nichts von der klaſſiſchen Litteratur, als bibendum.

Schlender.

Was heißt das andere zu deutſch?

Flitt.

Das heißt: wir ſind bei Hofe hier, ſo müſſen wir denn auch die Hof-Etikette beobachten und uns einen Haarbeutel anhängen. (er trinkt)

Schlender (trinkend).

Die ſind hier wohlfeil. — Aber höre, Flitt, wenn du ſo früh anfängſt, ſiehſt du nachher den ganzen Tag aus wie ein feuriges Gewitter.

Flitt.

Deſto beſſer! du biſt mein Blitzableiter, in den alle Witze einſchlagen. — (trinkt) Hol' der Teufel das vornehme Leben, die Langeweile trocknet aus und macht durſtig; ich glaube, mir wachſen ſchon ſchnöde Pilze auf meinem guten Humor.

Schlender.

Ja, war das heut früh nicht ein Gekicher und Spektakel unter den Damen, als ich mein Kompliment machte und mir ein Paar lumpige Federn im Haar und Rock hiengen, weil ich mich geſtern Abend aus Verſehen im Frack zu Bett gelegt hatte!

Flitt.

Ja, und iſt es nicht geſchenkter, wenn dir ein Bauer mit allen fünf Fingern durch den Schopf fährt und dir den Rock am Leibe ausklopft, ohne ſich erſt lange nach einem Trinkgeld dafür umzuſehen?

Schlender.

Ach, was Bauer! So ein Menſch iſt ein Eſel wie ich, da geht alles natürlich zu, aber ſo eine Dame —

Flitt.

Die ſich ſchämt, ein Menſch zu ſeyn. — (er trinkt) Hol's der Teufel! Nichts als Finten und Schwermuth in der Welt! (er ſingt)

Einſtens, da ich Luſt bekam,
Mir zu freien eine Dam' —

Wie geht es doch weiter? Stimme mit an, Schlender!

Schlender.

Ja, ja, das Lied von des guten Kerls Freierei! So ein Rundgeſang muß recht vornehm klingen hier in dem Park.

(Beide ſingen.)

Einſtens, da ich Luſt bekam,
Mir zu freien eine Dam',
Und ſie freundlich fragte,
Ob ich ihr auch wohlgefiel;
Wahrlich nicht beſonders viel!
Sie gar ſpöttiſch ſagte.

Friedmann (eilig eintretend).

Aber um Gotteswillen, meine Herren, wo denken Sie hin? So ein Spektakel, hier im Garten, bei hellem lichtem Tage!

Flitt.

Ei, ei, ei, Friedmann, das hätt' ich nicht geglaubt von Euch. — Bei hellem Tage? — Wann ſoll man denn ſingen? — O nein, guter Gärtner, das Nachtſchwärmen iſt nicht für moraliſche junge Leute, laßt ſolche liederliche Gedanken, geht in Euch, alter Mann, geht in Euch!

Schlender.

Ja, geht!

Friedmann.

Wahrhaftig, ein ehrbarer Lebenswandel würde Sie beſſer kleiden.

Flitt.

Kleiden! Seht Ihr wohl, ſchon wieder! —

Schlender.

Ja in der That, ſchon wieder!

Friedmann

(raſch und empfindlich zu Schlender).

Was denn ſchon wieder, Herr Muſikant?

Schlender (zuſammenfahrend).

Na, was weiß ich denn! — Erſchreckt einen doch nicht ſo, unvernünftiger Menſch!

Flitt.

Ruhe, Ruhe da! — Beſſer kleiden, ſagtet Ihr, Friedmann? Schämt Euch, eitler Greis! Ein Philoſoph gibt nichts auf Kleider, große Männer haben große Blößen.

Friedmann.

Nun, ich will nicht prophezeih'n — aber wenn die Gräfin erfährt — ſie könnte ſich wohl beſinnen —

Flitt.

Oho! (er ſingt)

Daß im Wald finſter iſt,
Das machen die Birken,
Daß mich mein Schatz nicht mag,
Das kann ich nicht merken.

Schlender (ſingt).

Nein, das kann ich nicht merken!

Friedmann.

Das wird nun eine gute Geſchichte, da kommt ſie ſelbſt dazu.

Adele (raſch auftretend).

Sie, Herr Flitt! — Ich dürfte wenigſtens bei Ihnen mehr gute Lebensart vorausſetzen.

Flitt.

Gute Lebensart? Wir leben hier ganz gut.

(er ſingt, während Schlender wieder mit einſtimmt.)

Ich ſprach wieder: bin ich nicht
Ein gut' Kerle, gebt Bericht!
Drauf fragt ſie mich wieder:
Was denn ein gut' Kerle wär'?
Ich ſprach: Setzt Euch unbeſchwert
Etwas zu mir nieder.

Adele.

Ich mich noch zu Euch hinſetzen? Nein, wahrhaftig, ich weiß nun genau, was ſo ein guter Kerle iſt, ich will ein Loblied auf ihn ſingen.

Flitt.

Ja, tunk' da erſt dein Schnäbelchen mit ein, dann ſinge.

Schlender.

Ja, tunke Sie!

Adele (zu Friedmann).

Was fangen wir mit ihnen an?

Friedmann.

Ich habe die Herren ſchon gebeten, ſich zu moderiren, aber —

Adele.

O, ich möchte lachen, wenn ich vor Aerger könnte! (zu Flitt) Nun, das iſt wahrlich der Anfang vom Ende, es ſoll raſch alles klar werden! (ab, während Friedmann achſelzuckend an ein Beet tritt und ſich mit den Blumen beſchäftigt)

Flitt und Schlender ſingen:

Wollt Ihr nun, ſo iſt es klar,
Und wir werden bald ein Paar,
Drauf ſpricht ſie gar ſachte:
Ihr mögt mir nach allem Schein
Gar ein guter Kerle ſeyn;
Schmunzelt drauf und lachte.

Flitt (plötzlich aufſpringend).

Silentium! dort kommt wahrhaftig die Gräfin her! — Geſchwind, decke die Batterie, Schlender, unterhalte die Gräfin, bis die Flaſchen unter den Tiſch gebracht ſind!

Schlender.

Laß du mich nur machen.

(Er geht ab, während Flitt den Tiſch abräumt, und kehrt dann mit Flora im Geſpräch zurück.)

Flora.

In der That, ich verſtehe nicht recht was Sie meinen —

Schlender.

Ha, ich verſtehe, ich verſtehe! — Dort nahen kalte Menſchen — o niemals ſoll das zudringliche Maul des Tages belauſchen, was das plauderhafte, gefühlvolle Ohr der Nacht —

Flora.

Wie? —

Fleder

(tritt von der andern Seite auf).

Guten Morgen, meine Gnädigſte! (geheimnißvoll, mit zärtlichem Nachdruck) O könnt' ich guten Abend ſagen ſchon!

Flora.

Guten Abend ſchon? da fingen wir ja den Tag von hinten an.

Fleder.

Gleichviel, ſchöne Gräfin, gleichviel — es gibt keine Zeit, wo ein glückliches Herz ſchlägt.

Schlender.

Ja, da fängt die unſterbliche Ewigkeit an!

Flora

(welche beide verwundert angeſehen, den Flitt bemerkend).

O beſter Herr Flitt, warum ſtellen Sie ſich dort unter den Scheffel der Beſcheidenheit? Ich bitte Sie, helfen Sie mir die beiden Herren hier aufhalten, ſie nehmen eben einen Anlauf, über dieſen Tag hinwegzuſetzen.

Flitt.

So plumpen ſie jenſeits in die Nacht. — Ich für meine Perſon begnüge mich, nur den Saum der Nacht leiſe umzuſchlagen, wie ein Carbonaro ſeinen Mantel, wenn er auf heimliche Verbindungen ausgeht. —

Flora.

Wie, auch Sie? Aber weßhalb ſind Sie denn alle gegen dieſen Tag ſo erbost?

Schlender (in Extaſe).

Tag? — O der Tag, der zerſtreuungsvolle Tag — er fährt —

Flitt

(dicht vor ihm tretend, leiſe).

Du bekommſt wieder deinen poetiſchen Stich, ſchweig', oder ich trete dir die große Zehe platt.

Schlender (wie oben).

Laß mich! — Der verſchwenderiſche Tag, er fährt mit ſeinem balſamiſchen Staubmantel über die thränenduftende Stirne der Nacht und läßt das Veilchen unzerknickt, weil noch das Lämpchen glüht, und wandle auf Tuberoſen und Vergißmeinnichts! —

Flora.

Vortrefflich, wollen Sie ſich nicht mit der Violine dazu accompagniren? Das iſt ja wie aus einem Stammbuch, das der Wind durch einander blättert, von jedem Blatt eine Zeile.

Flitt (leiſe zu Flora).

Laſſen Sie ihn ſchwatzen — ich puppe mich unterdeß in einen Schleier, bis mich der Mondſchein ausbrütet, wie einen Nachtfalter.

Flora.

Schleier? — was denn?

Fleder (heimlich zu Flora).

Ich lege die Hand aufs Herz und ſage nichts, als — Nelke! —

Flora.

Nelke? — (für ſich) Träume ich denn, oder ſind ſie alle hier vor lauter Müßiggang toll geworden?

Schlender (leiſe zu Flora).

Ha meine Gedanken — alle ſteh'n in jenem grünen Holz!

Flora (ihm furchtſam ausweichend).

So laſſen Sie ſie nur ſtehen! (mit einer leichten Verbeugung gegen Alle) Der Herr behüte Sie auf Ihren Holzwegen! (ab)

Victor

(zwiſchen dem Gebüſch hervorſehend).

Ho, ho! hier iſt, wie mir ſcheint, die Confuſion ſo eben im beſten Humor. Laß ſehen, ob ich ſie aneinander bringen kann. (er tritt vor) Was iſt hier geſchehen, meine Herren? So eben eilte die Gräfin fort und pruſtete und nießte, blickte in die Sonne und nießte noch einmal.

Schlender.

Ja, Gott helf' ihr! es gibt nächtliche Tageszeiten, wo keine Sonne ſcheint, und im Finſtern geht der tugendhafteſte Menſch darauf los, wie blind!

Flitt.

Aber, Schlenderchen, Schlenderchen, du biſt wahrhaftig zu voll, die Gedanken laufen dir ſchon über.

Schlender.

Was! ich mach' mir nicht ſo viel aus ein paar lum-pigen Gedanken! — O meine Wege ſind nicht die Deinigen!

Flitt.

Nein, alſo geh' Du nur jetzt Deiner Wege.

Victor (leiſe zu Schlender).

Wollen Sie das leiden? Er zeigt Ihnen —

Schlender.

Was zeigt er mir? Das ſagen Sie mir einmal! — Seht doch — ob ich leide oder nicht leide — und das geht Sie gar nichts an!

(Er ſpreitet zornig über die Bühne auf und nieder.)

Flitt

(ſich vornehm zu Fieder wendend).

Apropoś, mein Lieber, werden Sie uns nicht einmal auf Ihrer Flöte etwas zum Beſten geben? Ich bin ein großer Gönner der Muſik.

Fieder.

Ja, ich hoffe nächſtens einen Ton anzugeben, der Sie in Erſtaunen ſetzen dürfte. —

Victor (leiſe zu Fieder).

Beſſer, ſtärker angeſetzt! blaſen Sie die Backen auf wie auf der Drommete! —

Friedmann

(ſich von ſeiner Arbeit aufrichtend, zu Victor).

Was iſt denn das, wie ſprechen denn die heute alle ſo verwirrt?

Victor (auf die Stirn deutend).

Hier — wiſſ't Ihr noch nicht? — manchmal Anfälle —

Friedmann.

Wie! eines unglücklichen Delirinms? —

Schlender

(plötzlich vor Flitt ſtehen bleibend).

Und nun fängt es mich erſt recht an zu wurmen — und wenn ich einmal in die Courage hineinkomme —

Flitt.

Hör' Schlender, bei der Gelegenheit muß es endlich heraus. Ja, dieſer gemeine Ton — dieſe gewiſſe Familiarität zwiſchen uns, das muß künftig ganz aufhören.

Schlender.

Was?

Flitt.

Es gibt Lagen in menſchlichen Verhältniſſen — wo man aus gebührender Rückſicht auf ſeine Familie —

Schlender.

Ih Herr Jeh! lauter Bärenführer und Puppenſpieler! — O ja, ich gehe, wer in Pech tritt, läßt leicht den Abſatz drin ſtecken. Ich empfehle mich, Herr Don Tragödio dellas Comedias! (ab)

Flitt.

Ich habe es lange prophezeiht, er wird ſo lange ſchnapſen, bis er überſchnappt. — (zu Fieder) Wie geſagt, wenn ich Ihnen vielleicht dienen kann — es geſchieht nichts weniger als gern — meine Reiſen — bedeutende Connexionen — nun, wir ſprechen weiter davon.

Fleder.

O ja, ich bitte, wenn es beliebt, ſo ſpät und weit als möglich. (für ſich) Ich fürchte mich vor ihm — ganz der gläſerne Blick des ſtillen Wahnſinns —

Flitt.

Adieu, Gärtner! (ab)

Friedmann

(mit einer tiefen Verbeugung).

Unterthänigſten guten Morgen! — Bei alledem doch ein recht humaner, herablaſſender Herr: —

Fleder (erſtaunt).

Wie iſt Ihnen denn, mein Guter? warum erweiſen Sie dieſem Manne ſo unverhoffte Ehrerbietung?

Friedmann.

Ich — dieſem Herren? Schauſpieler, wollt' ich ſagen. — In der That: man kann bei ſolchen Schauſpielern niemals aus dem erſten Auftritt ihren letzten Abtritt vorausſehen — heute mitten unter uns, morgen über uns. —

Fleder.

Abtritt? über uns? (zu Victor leiſe) Was iſt denn das? — Sie müſſen den Mann ja genau kennen — ich hoffe doch nicht? —

Victor (ebenſo).

Wahrhaftig, ich kann nicht läugnen — ſein Verſtand fuſelt bisweilen.

Fleder (zu Friedmann).

Nun, nun, beruhigen Sie ſich, ſchon gut, ſchon gut, es kann hier bald, ja über Nacht, manches anders wer-

den, man wird gern Rückſicht nehmen — ich werde nie aufhören, Menſch zu ſeyn.

Friedmann (für ſich).

O Gott, er hat wahrhaftig ſo eben ſeinen Anfall! (laut) Möchten Sie nicht Ihre Flöte ein wenig vornehmen, vielleicht wird Ihnen beſſer? —

Fieder.

Beſſer? — Armer Mann!

Friedmann.

Ih! — Schade um den feinen Verſtand!

(beide, ſich vor einander ſcheuend von verſchiedenen Seiten ab.)

Victor

(ihnen mit dem Hute nachſchwenkend).

Hetzoh, Hallali! das iſt ein herrliches Jagdwetter heut'! Und iſt noch irgend Wahrheit in der Wahrſcheinlichkeit, ſo erleben wir heut' Abend die koſtbarſte Prügelei, wenn die drei bei der Laube unverſehens zuſammenſtoßen! (ab)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

(Zimmer im Hauſe des Gärtners. Flora, als Offizier verkleidet, ſitzt auf einem Stuhl, Marie kniet vor ihr und ſchnallt ihr die Sporen an.)

Flora.

Aber, Mühmchen, haſt du auch recht vernommen?

Marie.

Ich ſaß ja dicht hinter einem Strauch.
Sie wollen alle zur Laube kommen,
Graf Flitt und Schlender und Fleder auch,
Sie bilden wahrhaftig ſich ein, die Narren,
Die Gräfin würd' ihrer dort Abends harren.
Pfui, das war ein Strecken und Bläh'n und Geſchniegel —
Nichts langweil'ger, als ein zärtlicher Mann!

Flora.

Ei nun, das kommt noch gar ſehr drauf an,
Verliebte Augen ſind luſtige Spiegel,
Man ſieht doch noch drin, daß man jung und ſchön.

Marie.

Hm — da brauch' ich blos in den Brunnen zu ſeh'n.

Flora.

Aber hör', mit dem Victor — wie war das doch?

Marie.

Mit dem? — Nun ich ſaß in dem Strauche noch,
Da ſchlich er durch den Garten ganz leiſe, leiſe
Und lacht in ſich und blickt im Kreiſe,
Und ein Bündel trug er unter dem Arm,
Hauben und Bänder und Mäntel von Seide,
Als wollt' er ſeine Braut zur Hochzeit kleiden,
Alles zerknüllt, daß Gott erbarm! —

Flora (raſch aufſpringend).

Es iſt aber auch hier unausſtehlich ſchwül!

Marie.

Ei, 's iſt gleich Nacht ja, es wird ſchon hübſch kühl.

Flora

(an das offene Fenſter tretend).

Ich bitt' dich, Herzensmühmchen, ſo mach nur geſchwind,
Und putze mich aus auf's allerbeſte —
Draußen rührt ſchon der Abendwind
Vor dem Fenſter die dunkeln Aeſte —
Der Springbrunn rauſcht, und die Sterne ſcheinen —
Was mag er nur mit dem Brautſtaat meinen? —

Marie

(mit Flora's Anzug beſchäftigt.)

Der Victor? — Das blitzt wie von Edelſteinen!
Ein Offizier müßt's ſeyn, wenn ich einmal freite,
All' andern ſeh'n aus wie gemeine Leute.

Flora.

Ich weiß doch ein Mühmchen, die auch Jäger gern mag.

Marie.

Nein, die ſchmauchen mir gar zu viel Tabak!

Flora.

So wend'ſt du das Näschen und reich'ſt ihm die Wange.

Marie.

Wenn's der Victor juſt wär' — ich beſönn' mich nicht lange,
Er hat einen recht hübſchen Schnitt um den Mund.
Aber ſein Schnurrbart ſpielt alle Farben,
Das zeigt auf Falſchheit im Herzensgrund,
Ich möcht' ihn nicht zum Liebhaber haben.

Flora.

Nun weiß ich doch, wo ſeine Feinde zu ſprechen.
Weil er kein Narrengeſicht kann ſeh'n
Ohne eine Naſe daran zu dreh'n,
So möchten ſie ihn nun alle mit den Naſen erſtechen —
O, die ärgſten ſind die Stillen im Lande,
Die ſchleppen ſo ſchwer an ihrem Verſtande,
Daß ſie nicht kommen zu Luſt und Witz,
Sie möchten gern donnern, aber es fehlt der Blitz —

Marie (in Lachen ausbrechend).

Gefangen! Ziſch aus! — Du wirſt ja ganz wilde. —

Flora.

Ach! was nur führſt du da wieder im Schilde!

Marie.

Hm ich denke nur ſo was mir eben gefällt. —

Flora.

Du biſt recht kindiſch. —

(ſie ſchnallt den Degen um, und ſetzt den Hut auf.)

Nun friſch in's Feld,
Ich bin jetzt gerade im rechten Humor!

Marie.

Aber was haſt du denn eigentlich da draußen vor?

Flora.

Rettung, Entlarvung, Liſt, Händel, Rumor. —
Erſt ſtell' ich mich heimlich hinter die Laube,
Bis ſich die Bande verſammelt zum Raube,
Dann brech' ich als weitläuftiger Vetter vom Haus,
Der eben von Reiſen kommt, plötzlich heraus,
Staun', frage, drück' in die Augen den Hut,
Und wenn Alles konfus recht, ruf' ich voll Wuth
Diener und Fackeln — und ſpieße verwegen
In der Luft ſo die Haube mit meinem Degen,
Die über dem Scheitel der Gräfin thut zucken.
Komm' auch mit, lieb' Mühmchen.

Marie.

Das möchte ſich ſchicken!
So unter Männern — in dem Gewirr!

Flora.

Hüt' dich! kluge Vögel werden am erſten kirr.

(Beide ab)

Zweite Scene.

(Ein vom Schloß entlegener Theil des Gartens mit einer Laube zur Seite. Es iſt ſchon dunkel. Die Gräfin Adele tritt raſch auf, ſich nach allen Seiten umſehend.)

Adele.

Hier auch kein Laut rings — nur die Bäume rauſchen;
Das Schloß ſteht leer; wem ich ihm begegne, weicht
Geheimnißvoll mir aus, und Büſch' und Marmorbilder
Seh'n in der Einſamkeit mich ſeltſam an,
Als ſchauert' Alles heimlich vor den Schatten,
In die vielleicht ein fröhlich athmend Herz
Auf ewig bald verſinkt! — Dort an den Linden,
Wo ſie ſich treffen wollten, iſt's todtſtill. —
Er täuſchte mich wohl nur, um ungeſtört
Ihn anderswo zu morden. — O, ſchon wächst
Und wächst das Schweigen rings; was ſoll ich thun,
Was laſſen in der Noth! — Viel tauſendmal
Rief ſeinen Namen ich im Herzen leiſe,
Und wag's nicht, laut zu ſchreien, wie ich möcht'!
O Nacht, verhülle ihn — und meine Schande! —
(ſie ſinkt, das Geſicht verhüllend, auf einen Raſenſitz, dann ſich wieder aufrichtend)
Seit wann kenn' ich die Angſt? — Es iſt vorüber! —
Nie ſag' die Welt: die Tochter hoher Helden
Sey ſo entartet aller Heldenhoheit,
Daß ſie verlernt, ſich ſelbſt zu überwinden.
Jetzt gleich, eh' blut'ges Unheil ſich begibt,

Brech' ich die Räthsel dieser Mummerei,
Die dem gemeinen Trieb der Welt mich gleichgestellt. —
Noch einmal, als die freie Herrin, tret' ich
Vor Floreslin — und seh' ihn nie mehr wieder! (ab)

Flora

(als Offizier, tritt vorsichtig auf).

Horch — nein, es war der Wind im Laube. — Da schlägt es zehn im Dorfe unten. (sich schüttelnd) Es ist auch so entsetzlich still im ganzen Garten, daß man alle Bäche aus der Ferne rauschen hört. — Da — Fußtritte — es kömmt näher — geschwind in mein Versteck!

(Sie verbirgt sich hinter der Laube.)

(Victor führt den Schlender an der Hand herein. Letzterer ist als Dame verkleidet, hat einen Schleier auf dem Hut und einen Nelkenstrauß an der Brust.)

Flora (leise).

Was ist das? — Victor — mit einer Dame!

Schlender.

Also die Gräfin wollte durchaus, daß ich als Frauenzimmer? —

Victor.

Scht, scht! Das versteht sich — und der Nelkenstrauß ist das Feldzeichen, damit sie Sie gleich erkennt.

Schlender.

Aber die Gräfin selbst?

Victor.

Wie ich Ihnen schon sagte, sie kommt als Mann, ganz wie Herr Arthur gekleidet. Merken Sie wohl? — verdammt schlau!

Schlender.

Ja wahrhaftig, verdammt pfiffig!

Victor.

Aber die Nacht hat lange Ohren — die Gräfin wird daher, um alles Aufſehen zu vermeiden, auch ganz die Stimme des Herrn Arthur nachahmen; laſſen Sie ſich dadurch nicht irre machen.

Schlender.

Ich! da kennen Sie mich ſchlecht — ich irre machen! da bin ich gerade der rechte Mann darnach.

Victor.

Das mein' ich ſelbſt. Aber Sie müſſen auch Ihre Stimme etwas dünner machen.

Schlender.

O, das verſteh' ich aus dem Grunde! wenn mir zuweilen auf meiner Geige die Quinte ſpringt, ſpiel' ich ſie mit dem Munde durch die ganze Sonate weiter fort.

Victor.

Vortrefflich! So ſpielen Sie nur, Gott weiß, wer den Takt dazu ſchlagen wird. — Und nun geſchwind den Schleier herab! (er bedeckt damit Schlender's Geſicht) So — jetzt laſſe ich Sie mit Ihrem Glück allein. (für ſich) Ich muß nun das andere Wild ſtellen. (ab)

Schlender.

He, Herr Victor, bleiben Sie, bleiben Sie doch noch ein wenig! — da ſtreicht er wie eine Fledermaus durch die Gebüſche. —

Flora.

Wo ſie nur ſo auf einmal hergelaufen iſt? Wie ein in Gedanken ſtehen gebliebener Haubenſtock! — O ein auserleſener Geſchmack, den der Victor hat! — Ob ich ihr lieber gleich die Augen auskratze?

Schlender.

Das iſt das allerdümmſte bei der Liebe, daß ſie immer nachtwandeln will, wenn alle andern vernünftigen Creaturen ſchlafen. — Ich fürcht' mich g'rade nicht — was regt ſich da? — Ich will nur etwas ſingen, das zertheilt die Gedanken. (er ſingt)

Der Himmel iſt ſo trübe,
Es ſcheint nicht Mond noch —

Heda, wer iſt da? wer iſt da?

Fleder (tritt auf. für ſich).

Das iſt die Gräfin — der Schleier — der Nelkenſtrauß — (laut zu Schlender) Wie! — Ich erſtaune — hier in Nacht und Thau —

Schlender
(galant und immer mit verſtellter Stimme).

O, es dürften wohl vielmehr die perlenden Thränen ſeyn, die mein gefühlvolles Herz ſo im Promenadiren verloren hat.

Flora (für ſich).

Was! ihr Herz hat doch nicht Löcher? Nun, ich glaub' es wohl, Amors Pfeile mögen es ſchon übel zugerichtet halen.

Fleder (zu Schlender).

Ich würde nie gewagt haben, dieſes ſtille Gedanken-Heiligthum zu betreten — aber jener kleine Nelkenſtrauß — ſein Duft zieht Zauberkreiſe durch den ſtillen Garten rings, ich taumelte berauſcht — nun richten Sie, verdammen Sie, wenn ich zu kühn —

Schlender.

Au contraire! Ich bin Ihnen außerordentlich verbunden für Ihre lange Naſe — wollt' ſagen wohlriechende Naſe — wollt' ſagen: daß Sie ſo weit riechen können —

Fleder.

O, wie unwiderſtehlich kleidet Sie dieſer natürliche Schmuck ſüßen Gekoſes!

Schlender.

Ja ich kann es nicht läugnen, mein Bau iſt nicht übel, ich bin von jeher ſo ein dünner Schlankel geweſen.

Fleder.

Ja, das iſt ſie, das iſt die Sprache der Liebe! —

Schlender.

O, ich kann's manchmal noch feiner, aber es greift die Lunge an.

Fleder.

Die Lunge? — So ſchweigen wir. Der Liebe Schweigen iſt Geſang! — O, ich wüßte einen Mann, den ein einziger Druck dieſes Händchens —

Schlender.

Mann? — Nein, wahrhaftig, wenn ich jemanden drücken ſollte, ſo wäre es nur eine Dame. —

Fleder.

Eine Dame? —

Schlender.

Eine gewiſſe ſchöne Gräfin —

Fleder.

Die hier nicht weit iſt —

Schlender.

Ja, und deren kirſchrothe Hand ich gern an meine Lilien-Lippen —

Fleder.

Wie! Sie wollen ſich ſelbſt die Hand küſſen?

Schlender.

Mir ſelbſt? — Das iſt ja heute lauter Konfuſion. Es iſt auch ſo finſter hier, daß man ſein eigen Wort nicht verſteht. — Aber es wundert mich nur, wie Sie ſo grob reden können.

Fleder.

Ich — grob? —

Schlender.

Ja, wirklich ganz wie der Herr Arthur.

Fleder.

Nun, das wäre eben keine große Kunſt.

Schlender.

Nein, wahrhaftig nicht — ſo ein verlaufener Stadtpfeifer! — O werfen Sie dieſe Verſtellung ab, wir ſind unter uns, ſeyn Sie wieder, wie Sie die Natur geſchaffen hat!

Fleder.

In der That, ich fühle mich wunderbar überraſcht — ich kann nicht in Abrede ſtellen — es könnte ſeyn, daß hinter dieſer beſcheidenen Maske des armen Flötenſpielers ein Mann —

Schlender.

Schon wieder ein Mann? — Aber warum wollen Sie denn gerade ein Mann ſeyn?

Fleder.

Ich? — In der That — ich verſtehe Sie nicht. — O laſſen Sie uns dieſen ernſten, heiligen Moment nicht in leichter Tändelei verſcherzen!

Schlender

(in ſteigender Begeiſterung nach und nach in ſeine natürliche Stimme übergehend und auf Fledern eindringend).

Ja, ich will kein Narr ſeyn! — O dieſe pechſchwarze Nacht, ſie iſt der Lichtpunkt in dem Silberblicke meines Seyn's — oder nicht Seyn! — Ha, das iſt keine Frage, daß mein Herz von dem nagenden Wurm der heimlichen Liebe zerfreſſen ſey — aber ein tapferes Herz frägt nichts darnach, ob ihm die Seele zum Ellbogen heraushängt, wenn es in jene elyſäiſchen Felder —

Fleder

(der währenddeß erſtaunt vor Schlender zurückgewichen).

Au, meine Zehen! — Mein Gott! ich glaube gar — Sie ſind —

Schlender
(zu Fleders Füßen ſinkend).

Der ſeelige Schlender!

Fleder.

Ha, abſcheulich! Jetzt ſeh' ich —

Schlender
(aufſpringend und ſich raſch umſehend).

Wo? wen?

Fleder.

Verrath, heimtückiſcher Verrath! —

Schlender.

In der That, ich ſah' ihn ſchon vorher dort hinter der Laube —

Fleder (erſchrocken).

Wen?

Schlender.

Was? — Ich ſalvir' mich!

Fleder.

Wenn ich nur wüßte, was es giebt — mein Gott, mein guter Ruf — ich eile dort hinaus!

Schlender.

Und ich dorthin!

(Sie entlaufen nach verſchiedenen Richtungen.)

Flora
(die währenddeß, mit ihrem Säbel klirrend, raſch hervorgetreten iſt).

Heda, halt, halt! — O liederliche Wirthſchaft,
Wie Spreu im Wind! Wer kommt denn da ſchon wieder?

Leonard

(bewaffnet, bleibt im Hintergrunde, zurückſehend, ſtehen).

Die Kammerjungfer war's, die dort entfloh —
Auch nicht ein Mäuschen fand ich an der Linde.
Hieher ſah ich vorhin ſie gehn — von hier
Entwich ſie jetzt. — Friſch auf! an jedem Strauch
Und Zaune will ich rütteln! dann laß' ſehn,
Wo der Galan die Haſen-Ohren andrückt!

(Flora erblickend.)

Wer ſchleicht da? — Steh! ich denk', Dich ſucht' ich eben!
Warſt Du hier mit der Gräfin Kammerjungfer?

Flora.

Gewiß. — Es wär' unmöglich, uns zu trennen.

Leonard.

So liebt Ihr euch?

Flora.

Nicht ſonderlich. Sie macht
Viel Unruh' mir, bei Nacht durch loſe Träume,
Und Abends wohl durch manchen dummen Streich!

Leonard.

Ei ſeht, wie klug und fein das Zünglein ſchwatzt. —
Wer gab das Recht Dir, ohne rechte Liebe
Mit güldner Sporn und glatter Worte Klang
Ein fröhlich ſtilles Herz ſchnöd' zu bethören?

Flora.

Fürwahr, gäb's ſo ein Recht, ich hätt's zunächſt.
Doch könnt' das, glaub' ich, Andern beſſer glücken. —

Leonard.

Du ſchmäh'ſt ſie noch! — Sieh, ich bin juſt kein Raufer,

Doch rauft's mich bei den Haaren recht dazu,
Mit meinem Degen hier zu unterſuchen,
Ob Du auch Mann's genug zu einem Freier.

Flora.

Ih, Gott behüt' mich!

Leonard.

Ja, wie's Gott gefällt.
Ich weiß nicht, wer von uns der größte Narr hier —
Doch ſind Verliebte, wie man ſagt, Genie's,
Die Hohes thun und Tolles, weil ſie müſſen!
So genial iſt eben mir zu Muthe —
Kurz: zieh' vom Leder, Faut, wehr' Dich! Zieh' aus! —

Flora.

Sehr gern. — (für ſich) Ich kenn' hier jeden Schlich.
So'n Mannsbild
Im tölp'ſchen Eifer ſtolpert tauſendmal. —

(Sie entflieht.)

Leonard.

Heißa, bunt Vögelchen, entfliegſt mir nicht!
Ich ſpür' ſo was vom Habicht heut' in mir!

(Ihr nach.)

Dritte Scene.

(Einſamer Waldplatz. Flitt tritt auf, ſieht ſich nach allen Seiten um und pfeift dann auf dem Finger. Knoll erſcheint im Hintergrunde und beantwortet das Signal auf dieſelbe Weiſe.)

Flitt.

Biſt Du toll! Wozu pfeifſt Du erſt, Hanswurſt, wenn Du ſelber ſchon da biſt?

Knoll.

Damegogen und Karbonaden! das iſt der Komment ſo, wo's was Verſchworenes giebt.

Flitt.

Ich bitt' Dich, liebſtes Ungeheuer, möchteſt Du nicht die Güte haben und hier Deinen Rachen ein wenig zähmen? Du kommſt ſchon wieder wie ein Haifiſch dahergefahren und ſchnappſt nach den Trümmern Deiner in Tertia geſtrandeten Gelehrſamkeit. — Sprich, alter bemooſter Tertianer, ſind die Pferde am Walde bereit?

Knoll.

Roſſe und Karoſſe und alle Madrigalien nebſt Impertinenzen ſind zu der Entführung prädeſtenirt.

Flitt.

Ich glaube gar, Du haſt Deine alte fliegende Kaleſche mitgebracht, in der Du immer zum Ochſenmarkt fährſt, mit Deinem Bruſtbild von gelben Zwecken an der

Thür. Die rumpelt ja in der Nacht, daß man uns bis zum andern Morgen hört, und hängt von der einen Seite hinten über; ich hoffe, ſie ſollen Dich, wenn's einmal flink über die Steine geht, draus verlieren wie einen Sack voll Kaldaunen.

Knoll.

Labet egal! Es wird mich Niemand in die Taſche ſtecken. — Aber warum treten Ew. Gnaden hier Ihrem eigenen Schatten auf die Ferſen im Mondſcheine? Warum ſind Sie nicht ſchon im Garten, auf dem Place de Grandefuß? Sie haben doch dort nicht etwa ein Haar drin gefunden?

Flitt.

Nein, ſondern einen ganzen Schopf von Haaren; ich weiß nicht, welchem Querkerf er angehören mochte. Dort iſt es nicht geheuer. Aber es thut nichts. Wir wollen die Gräfin hier erwarten, hier muß ſie durchaus vorüberkommen, wenn ſie zu dem verabredeten Platze geht. Gieb' Acht! ſobald ſie kommt, ſtellſt Du Dich als chineſiſches Luſthaus oder umgeſtülpte Baumwurzel zur Seite — für den Nothfall — ich aber bringe die Gräfin über die Roſen und Vergißmeinnicht lieblicher Redensarten zu den Pferden, Du begleiteſt uns immer fort in einiger Entfernung wie eine Batterie von ſchweren Stücken und triffſt mit uns zugleich am Wagen ein. — Gelingt es, Knoll, ſo will ich Dich mit kalekuttiſchen Hähnen und Rinderkeulen vollſtopfen und dann in goldene Reifen ſchlagen —

Knoll.

Schlagen? — Ja, ich hoffe, wir ſollen heute hier die ſchönſten Prügel bekommen. Aber es verſchlägt nichts. So ein Spaß iſt ſchon ein Dutzend Beulen und Rippenſtöße werth; mir kommen ſie nicht ſo leicht durch den Speck.

Flitt.

O Du gemeine Seele! — O Du ſanguiniſche, materialiſtiſche Talggrube, in der der Teufel nichts thut, als Schmalz kochen, den er nächſtens als Speckſchwarte in ſeinem Schornſtein aufhängen wird, den —

Knoll.

Silentium! da iſt ſie, da iſt ſie! Ich nehme meinen Abtritt.

(Er tritt hinter die Couliſſen.)

Flitt.

Wahrhaftig, da kommt die Gräfin wie die bleiche Furcht dahergeflattert. Sie wird noch den Nelkenſtrauß verlieren — wie der grüne Schleier im Winde fliegt! —

Schlender

(noch in der vorigen Damenkleidung mit herabgelaſſenem Schleier, athemlos hereinſtürzend).

Flitt — rette mich! — Verrathen — Officiere und zehn oder hundert Gemeine und blanke Schwerter und Dolche und alles hinter mir drein! —

Flitt.

Wo? ich hoffe doch nicht gar. — Nun gilt es raſch ſeyn! Schnelle Pferde ſind bereit, ergebene Treue denkt an alles. —

Schlender.

Was? —

Flitt.

Der ſtarke Gott der Liebe ſteht voll Schwermuth um zur Seite, und bei dem erſten Morgenſtrahl beſchirmt ein Strohdach zwei beglückte Herzen!

Schlender.

Wie?

Flitt.

Um Gotteswillen! nur keinen Laut jetzt, ſonſt ſind wir alle verloren —

Schlender.

Aber —

Flitt.

Nur ſtill, nur fort! — (Schlender'n mit einem Arm umfaſſend und fortführend. für ſich) Süße Beute! Nun laß' die Narren mit ihren Wünſchelruthen angeln, ich hab' den Schatz gehoben. — Schlau muß man ſeyn!

(Ab mit Schlender.)

Knoll

(aus ſeinem Hinterhalte den andern raſch folgend). Katakomben und Sonaten, ich deck das chemps de canaille! —

Vierte Scene.

(Wieder der Theil des Gartens mit der Laube, wie in der zweiten Scene dieſes Aufzugs. Flora tritt eilig auf, von Leonard und Victor von verſchiedenen Seiten verfolgt.)

Flora.

Was thu' ich nur? Mondſüchtig ſind ſie alle.
Verwünſchte Hoſen und verwunſchner Victor!
Wo nur ein Narr fehlt, iſt er gleich zur Hand.

Victor (für ſich).

Sie denkt, ich kenn' ſie nicht. — Die will ich ängſt'gen!
(laut)
Halloh, trarrah! Mein Hirſchlein, ſpringſt recht artig!
Iſt denn kein Zaun mehr, drüber wegzuſetzen? —
Ein leichtes Wild und liebt bei Nacht zu wechſeln.

Flora.

Ich wünſcht', Du wärſt ein Hirſch und hätt'ſt Geweihe
So hoch, daß Du im Wald d'ran hängen bliebſt!

Leonard.

Nun, Bürſchchen, haſt Du Deinen Muth erjagt?
Steh' ſtill und zieh! Die Hälfte Deines Schnurbarts
Mäh' ich Dir ſauber ab — mehr will ich nicht. —

Flora.

Ich bitt' euch, ſeyd geſcheut! Mit Zweien fechten! —

Victor.

Mit ihm allein nähmſt Du's wohl auf?

Leonard (zu Victor).

Geh', halt' die Scheide feſt, hilf ihm herauszieh'n.

Victor
(faßt das untere Ende von Flora's Degen).
So — Nun beleidig't ihn noch etwas wen'ges,
Sonſt kriegen wir ihn nicht heraus! —

Flora
(hebt den Degen, läßt ihn aber ſchnell wieder ſinken).
Nein, nein,
Mir graut zu ſehr! — Hör't doch! —

Victor.
Nachher!

Leonard.
Den Bart!

Flora.
Ich bin kein Mann —

Leonard.
Ach, das könnt' jeder ſagen!
(ſie fechten.)
(Die Gräfin Adele in veränderter, ihren Stand bezeichnender Kleidung, raſch antretend.)
Von hier kam Waffenklang —
(ſie erblickt die Fechtenden und ſtürzt ſich zwiſchen die Degen an Leonards Bruſt.)
Mein Floreſtin! —

Leonard.
Was iſt Dir, ſcheues Kind? Welch' prächt'ge Kleider! —
Du haſt Dich ſo verändert dieſen Abend —
Ich kenn' Dich kaum mehr — nur der ſchöne Klang
Der Stimme dringt wie ehmals noch zum Herzen
Und weiß von Falſchheit nicht. —

Adele

(ſich von Leonards Bruſt erhebend, mit Hoheit).

Das falſche Spiel
Komm ich zu enden. — (auf Flora deutend) Wer iſt
dieſer Mann?

Flora

(vor der Gräfin niederkniend).

Ach! Einer, der gern Federhut, Schwert, Schnurbart
Und alle Manneswürde jetzt dahingäb'
Um einen einz'gen Weiberrock — ein Muthwill,
Der ſeinen Willen eben hart gebüßt,
Weil er den Muth dazu nicht konnt' erſchwingen. —

Leonard

(ſich vor die Stirn ſchlagend).

O Thor! — ein Weib wollt' ich zum Ritter ſchlagen! —
(Man ſieht in der Ferne den Wiederſchein von Fackeln.)

Adele

(die bisher in Gedanken verſunken da ſtand, plötzlich aufſehend).

Welch wilder Haufe naht dort? — was bedeutet
Der Fackelſchein?

Leonard (freudig).

Bei Gott, ich hoffe: Hochzeit! —

Flora

(die noch kniete, aufſpringend).

Und Hochzeit: Freude, und wer froh, verzeiht gern. —
O ſeyn Sie wieder meine gnäd'ge Gräfin!

Leonard.

Was iſt denn das? — Sind Sie denn nicht? —

Adele

(Leonarden mit der Hand abwehrend).

O fort,

Fort, eh' die andern kommen!

Leonard.

Nein — um Gott!

Wer von beiden iſt die Gräfin? —

Adele.

Ich!

(Sie verbirgt ihr Geſicht an Flora's Bruſt und bleibt in dieſer Stellung. Unterdeſſen treten Friedmann mit Bedienten mit Fackeln auf.)

Flora (zur Gräfin).

Was iſt geſcheh'n? — Geh'n wir nach Haus — Sie wer-

nen —

Friedmann.

Dem alten treuen Diener ſey's vergönnt —
Ein Wort nur: — Wunderliche Reden kreuzten —
Wie Fledermäuſe, durch die Dämmerung,
Ein Flüſtern, Schlüpfen, heimlich her und hin —
Auch Pferde wollt' man ſehn am Saum des Gartens
Und einen fremden, furchtbar dicken Mann. —
Ein treuer Diener vigilirt auf alles;
Ja, rief ich, alter Gärtner, erpenir dich!
Was kann es koſten, als dein graues Haupt! —
Ich rief ſogleich die Burſchen hier zuſammen,
Bei Fackelſchein durchſtreichen wir den Wald;
Da hören wir's noch fern im Grunde rumpeln,
Dazwiſchen Stimmen zankend durch die Nacht,
Dann alles wieder ſtill. — Nur einen einz'gen

Erwiſchten wir dort auf verdächt'ger Flucht;
Ich fürchte ſehr, ſein Kopf hat ihm was ſchief —
Er ſpricht ganz wirr: von Damen, die nicht Damen —

Fleder

(ſich von den Dienern losmachend, tritt ſtolz hervor).

Ich ſag's Euch, hütet Euch vor meinem Zorn!
Es träf' ſich leicht — die Gräfin hält mich hoch —

Friedmann.

Schon wieder! — Ei, beſinnen Sie ſich doch! —

Fleder.

Fort, Mummerei! — Ich bin der Hofrath Fleder! —

Friedmann.

Oho! — Sanft, ſanft! Genade! — Nein, packt ihn nicht! —

Fleder (Leonarden bemerkend).

Ein Wörtchen nur mit jenem Herren dort —
Graf Leonard! —

Adele

(die ſich bei dieſen Worten aufgerichtet hat, Leonarden erkannt anſehend).

Mein Gott! — Sie ſind —?

Leonard

(ſich vor ihr auf ein Knie ſenkend).

Der Graf. —

Fleder.

Dem Präſidenten eil' ich's zu berichten,
Wie hier ſein Neffe, ſeines Hauſes Stolz,
Bei Nacht ſich wegwirft an ein Kammermädchen,
Die freilich lieber Gräfin wär', als Jungfer.

(ab.)

Leonard (zu Adele).

Mir träumte einſt von einem ſüßen Kinde —
O ſprich noch einmal aus dem ſchönen Traum
Zu Floreſtin: — Bedeutet's Hochzeit? —

Adele

(zögernd und leiſe).

Ja! —

Leonard

(raſch aufſpringend und ihre Hand faſſend.

Muſik! Nun Jäger, laß't die Hörner klingen!
Voran die Fackeln! daß die Ström' im Grunde
Und alle Fenſter in dem ſtillen Schloß
Aufblitzen in dem luſt'gen Wiederſcheine!
Tag ſoll es ſeyn — mir iſt ſo licht im Herzen!

(Er führt die Gräfin ſchnell fort. Hörnerklang wird nach und nach immer ferner und leiſer.)

Victor.

Da mag der Teufel Junggeſelle bleiben!

(Er hebt Flora hoch auf ſeinen Arm.)

Wild warſt Du ſtets, und Wild gehört für Jäger!
Hier iſt der Jäger in das Wild geſchoſſen,
Ich bin juſt recht im Schuß — Hoch, luſtge Braut!

(Er trägt ſie fort.)

Friedmann (ſchreit).

Vivat! und Feuerwerk und Hochzeits-Carmen!

(Alle ab.)

Ende.

Robert und Guiscard.

Von

Joseph Freiherrn von Eichendorff.

E 91a

Leipzig,
Voigt & Günther.
1855.

Ungültig

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

1956 II C 1636

Als ich dereinſt in Heidelberg ſtudirte,
Stand dort ein kleines Haus, duftig umweht
Vom Lindengange, der zum Schloßberg führte,
Ich weiß nicht, ob es jetzt noch droben ſteht,
Denk viele, viele Jahre ſind vergangen,
Seit wir dort unſre erſten Lieder ſangen.

Schien hell die Abendſonne durch die Zimmer,
Sah man darin wohl manch' verblichne Pracht,
Altmodiſchen Geräthes gold'gen Schimmer;
Von Porzellan-Chineſen ſtumm bewacht,
Die vom Kamine, wenn die Uhren pickten,
Mit ihrem Kahlkopf ſchläfrig dazu nickten.

Ein Gärtchen, wie ein Teppich, lag daneben,
Mit bunten Steinen kunſtreich ausgelegt,
Wo Tulp' und Nelken Namenszüge weben,
Von Buchsbaum labyrinthiſch eingehegt;
Der Lenz von allen Bergen ſah verwundert
Auf dieſes Stück vom vorigen Jahrhundert.

Dort pflegte oft ein hoher Greis zu ruhen
In seiner Muschelgrotte Einsamkeit,
Die Silberschnallen blitzten von den Schuhen,
Ein Ordensstern von seinem seidnen Kleid,
Doch mächt'ger noch der Blicke düstres Lodern,
Als wollten zu Gericht die Zeit sie fodern.

In fremden Lauten plaudernd aber jagen
Zwei schöne Knaben durch die stille Rund'
Wie Frühlingsblüten, die der Wind vertragen,
Und schmerzlich Lächeln spielt um seinen Mund,
Wie sie, obgleich noch selber Sansculotten,
Als Royalisten sich zum Kampfe rotten.

Auch eine schöne Frau wohl sah man wehen
Mit ihrem Tuch vom Fenster über'n Fluß,
Und drüben einen Jäger einsam stehen,
Der in die Lüfte schoß zum Gegengruß
Und aus des Felsgeklüftes grüner Klause
Allabendlich einkehrte in dem Hause.

Und manche Sommernacht nach schwülen Tagen
Sang dort die Frau, das gab so süßen Schall,
Von Heimweh und der Liebe Lust und Klagen,
Und in dem Thale schlug die Nachtigall,
Es blitzte fern, und Wald und Neckar rauschte,
Daß mancher Wandrer stille stand und lauschte.

Oed ſtehn wohl längſt nun Garten, Haus und Bäum
Doch aus der Ferne tönet noch bis heut
Das Lied verlockend oft durch meine Träume,
Und was vernommen ich ſeit jener Zeit
Von dieſer Vergeinſiedelei Geſchichte,
Ward unverſehns mir ſelber zum Gedichte.

Es ſchien der Wald noch von der Nacht zu träumen,
Kein Lüftchen in der Einſamkeit ſich regt,
Nur feuchte Schleier hingen von den Bäumen,
Von unſichtbaren Händen leis bewegt,
Und Nebel ringelten aus allen Schlünden,
Die einen ſchwülen Sommertag verkünden.

Doch wo die Höh'n die Wälder übergipfeln,
Dorthin ſpornt Robert durch's Geſtrüpp ſein Roß,
Dahinter zwiſchen düſtern Tannenwipfeln,
Als ob es grollte, ſeiner Väter Schloß,
Vor ihm im Land, das ſich ſchon golden ſonnte,
Paris aufdunkelnd fern am Horizonte,

Wo über Volk und Kön'ge zum Gerichte,
Gleich ſchwerer Wetter ungewiſſem Gang,
Sich mahnend rüſtete die Weltgeſchichte,
Das Alte ſterbend mit der Zukunft rang. —
Es ſchnob das Roß, es wittert' Morgenlüfte,
Er aber wandt' es wieder in's Geklüfte.

Denn ihn verdroß der Vögel luſt'ges Singen,
Und daß mit Blumen ſpielt' das Frühlingsweh'n
Und Quellen plaudernd durch die Wildniß gingen,
Als wäre draußen eben nichts geſchehn;
Vor den Gedanken floh er, die ohn' Frieden
Durch Berg und Thal nachſetzten dem Todtmüden.

Auf einmal hielt der Reiter faſt erſchrocken
Im Felſengrund, da lag die Welt ſo weit,
Man hörte nur von fern die Morgenglocken
Und Vogelſchall in dieſer Einſamkeit.
So hatte, wenn der laute Tag verklungen,
Auch damals hier die Nachtigall geſungen.

Hier war er mit der Mutter oft gegangen,
Ein frommes Kind, bei ſtillem Abendroth,
Die ſtreichelt', wenn er weinte, ihm die Wangen —
Jetzt war die Mutter lange, lange todt,
Der Vater hatt' zu ihm kein rechtes Herze
Und Niemand fragte mehr nach ſeinem Schmerze.

Da ſetzt er raſch die Sporen ein, daß Funken
Der Stein von ſeines Roſſes Hufen ſprüht,
Die Wälder ſchauern von der Sonne trunken,
Die blutroth durch die falben Nebel glüht,
Die Köhler grüßten ſcheu, die Kinder wichen,
Als käm' der wilde Jäger hergeſtrichen.

Nun hört' er ſchon des Gartens Brunnen rauſchen,
Da klang ein Lied ſo wunderfriſch darein,
Daß rings die Vögel ſchwiegen, um zu lauſchen;
Es war Marie, des Gärtners Töchterlein,
Das Thor mit Blumen ſchmückend ander'm Reiter,
Als ſchwebt' ein Engel auf der Himmelsleiter.

Sie wandt' ſich raſch, und blickt' faſt trotzig nieder,
Da ſich ihr Hoffen trügeriſch erwies. —
‚Was ſoll der eitle Blumentand ſchon wieder?“ —
‚Der junge gnädge Herr kommt von Paris.“ —
‚Mein Bruder, heut?“ — So ſchwang er ſich vom Roſſe,
Sie ſang von Neuem, und er eilt' zum Schloſſe.

Wie räthſelhaft mit deinen Luſt und Wehen.
Liegſt du ſo weit nun, wunderliche Zeit,
Wo um den Springbrunn Marmorbilder ſtehen,
Die Aloe glänzt, der Pfau vom Kiosk ſchreit,
Und zwiſchen labyrinthiſchen Spalieren
Anmuthig Chloe ſcherzt mit Kavalieren.

So auch zu Clairmont in der Mittagsſchwüle
Träumt' einſt bei der Fontainen Schlummerlied
Der Garten ſchweigend von der Morgenkühle,
Nur mancher Schmetterling noch gaukelnd zieht,
Wie bunte Blüten, die der Wind verwehte,
Selbſt träum'riſch über die verträumten Beete.

Und aus des Schloſſes offnem Fenſter trillert
Die Spieluhr künſtlich durch die ſtille Luft,
Tief unten aber in der Hitze ſchillert
Die Landſchaft in geheimnißvollem Duft,
Als wär' das ganze Leben ſchlummertrunken
Da in ein ſtilles Zaubermeer verſunken.

Am Abhang ſtand ein Baum und in den Zweigen,
Man unterſchied's vor dichtem Laube kaum,
Das Gärtnermädchen, ſah Gewitter ſteigen
Wie Bergeszacken über'm Waldesſaum,
Und blickt' hinaus von ihrem luft'gen Sitze,
Ob nicht ein Reiter fern durch's Kornfeld blitze.

Und ſah weitab in einer der Alleen,
Die regelrecht den Tulpenflor durchſchnitt,
Den alten Grafen auf und nieder gehen
Im höf'ſchen Kleid mit abgemeſſnem Schritt;
Er ſprach mit dem Kaplan von alten Tagen,
Vom Wildpack und dem königlichen Jagen,

Wie da, ein Treſſenhütlein auf den Locken,
Hinflog durch's Grün an der Cascaden Fall
Der junge König hinter Wild und Doggen,
Bis bei des Hifthorns langgezognem Schall
Der Hirſch verlechzte zu der Damen Füßen,
Die vom Balkon den Sieger hold begrüßen;

Wie beim Bankett — hier hielt er plötzlich inne,
Denn Robert trat in's ſchattge Rebenzelt.
Der Vater maß ihn in mißmüthgem Sinnen,
Er ſchaut' ſo fremd in dieſe ſtille Welt,
Als hätt' er, einer andern Zeit entſproſſen,
Ein unbekannt Geſchlecht zum Kampfgenoſſen.

Da hat Marie ſich von dem Baum geſchwungen,
Er kommt, er kommt! rief jubelnd ſie heran,
Sie mußte ſchrein, das Herz wär' ihr zerſprungen.
Robert ſah ſtreng die Athemloſe an,
Und, wie in böſen Blickes Zauberbanne,
Stand ſie erröthend vor dem finſtern Manne.

Im Schloſſe aber mit demüthgem Neigen
That ſchon ein Diener auf des Saales Thür
Und zwiſchen der Orangen blüh'nden Reigen
Eilt' von der Marmortrepp' ein Officier,
Guiscard, in blankem Reiterſchmuck herunter;
Da war's, als würde Alles plötzlich munter.

Die Roſe, Tulp' und Malve ließ ihr Träumen
Bei der bekannten Stimme heiterm Klang,
Ein leiſes Grüßen flüſtert' in den Bäumen,
Der Springbrunn ſich vor Freuden höher ſchwang,
Die Statuen hoben ſelbſt ſich auf die Zehen,
Nach ihrem Spielkamraden auszuſehen.

Der Vater aber that den Sohn umſchlingen,
Daß von den Locken rings der Puder ſtob,
Hieß Wein und Obſt im Silberaufſatz bringen,
Der funkelnd Strahlen durch das Laubwerk wob,
Dann winkt' er raſch die Diener aus dem Garten,
Er konnt' den Augenblick kaum mehr erwarten.

„Was macht der König," rief er, „den Gott segne!"—
„Er steht allein mit seinem ew'gen Recht,"
Erwidert' ernst der Sohn, „und der verwegne
Verrath stellt sich nicht offen zum Gefecht,
Bald da bald dort, wohin kein Schwert mag reichen,
Hört man ihn unsichtbar den Thron umschleichen."

„O daß ich jung nicht mehr, mit dreinzuschlagen!"—
„Ich bin's, und so wie ich sind überall
Noch Viele treu bereit, den Strauß zu wagen,
Dicht Stamm an Stamm ein brüderlicher Wall,
An dem vergebens ihren Gischt verrollen
Die Wogen, oder uns begraben sollen."

„Doch thut's nicht Noth, ein Haufen Krämer, Schreiber
Schwingt seine schmier'gen Mützen in die Luft,
Voran Gelehrte und ästhetsche Weiber,
Und Jeder schreit und weiß nicht was er ruft;
Nur drauf! und dieses Donquirotes Mähre
Sinkt vor der Lanze ritterlicher Ehre."

Hier schenkt' der Schloßherr ein vom besten Weine,
Der glüht' wie Blut, es galt der alten Zeit.
Robert stieß nicht mit an, er stand alleine
In seines Herzens tiefster Einsamkeit,
Dann fuhr er plötzlich auf beim Gläserklange,
Ein flüchtig Roth durchzuckt' die bleiche Wange:

„Vergebens fabelt Ihr von Frau'n und Schreibern,
Nein, mit Gedanken heißt's zum Kampfe gehn,
Die immerdar aus der Erschlagnen Leibern,
Ein unsichtbarer Heerbann, neu erstehn,
Von Menschenadel geht durch's Volk ein Ahnen,
Der älter ist als unsre ältsten Ahnen."

„Unadlig ist's, den Löwen an der Mähne
Zu zupfen, der schmachvoll in Ketten hängt,
Gereizt wird er zur furchtbaren Hyäne,
Die ihre rostzerfressnen Ringe sprengt
Und alle Leichen auswühlt aller Grüfte,
Daß nicht ihr Pesthauch, was noch lebt, vergifte."

„Woll't Ihr die Ersten sein, zeigt Euch als solche,
So haben Eure Ahnen einst gethan,
Erwürgt der alten Nacht geschwollne Molche,
Brecht selbst den Morgen an und löst den Bann,
Wie's Rittern zukommt, der gefangnen Dame,
Die Zukunft ist ihr Reich, Freiheit ihr Name."

Da hielt der alte Clairmont sich nicht länger,
Das halbgeleerte Glas noch in der Hand
Herüberhorchend immer finstrer, bänger,
Schleudert' er's plötzlich in den heißen Sand
Daß klingend es zerschellt': „So soll verderben,
Wer ungetreu sich selber mag enterben!"

„Wo Schwerter klirren und Geſchicke kreißen
Brüt' nur, brüt' über deinem Bücherſchrein,
Voltaire, Rouſſeau und wie ſie alle heißen,
Weid' Grillen unterdeß, Schulmeiſterlein,
Und weiſ' den Blitz an mit dem Gänſekiele;
Wen er verſchone und wohin er ziele."

„Ja reiß' das Wappen von dem Thor nur immer
Und brich das Schloß zuſammen über dir,
Und geht der Pflug einſt über ſeine Trümmer,
Geh hin und bettle vor des Bauers Thür
Nur um ein Bröcklein von den Menſchenrechten —
O Thor, wer auf Erbarmen hofft von Knechten!"

Die Stimme brach. Als ſchüttelte die Mähne
Ein wunder Leu umgarnt im Jagdrevier,
Schritt er, des Zorns ſich ſchämend wie der Thräne,
Zum Schloſſe, jeder Zoll ein Cavalier.
Dem Robert zitterte durch alle Glieder
Ein Gegenwort, er rang's gewaltſam nieder.

Der Hauptmann aber fühlt' des Bruders Wunde;
Der Vater, tröſtet' er, mein's nicht ſo hart.
Da fiel Robert, als gält's die letzte Stunde,
Ihm um den Hals, 's war ſonſt nicht ſeine Art:
„Wir meinen's alle ehrlich, wer von Beiden
Hie Recht, wer Unrecht hat, mag Gott entſcheiden!"

Schon ſchliefen Alle, Garten, Schloß und Lüfte,
Nur Guiscard und die Nachtigallen nicht,
Er ſtand am offnen Fenſter, Fliederdüfte
Athmet' die Nacht herauf im Mondenlicht;
Da war's, als hört' er gehn — zu ſolcher Stunde
Schweift' oft Marie — er ſang aus Herzensgrunde:

„Ueber Wipfel und Saaten
In den Glanz hinein —
Wer mag ſie errathen,
Wer holte ſie ein? —
Gedanken ſich wiegen,
Die Nacht iſt verſchwiegen,
Gedanken ſind frei."

„Es räth es nur Eine,
Wer an ſie gedacht
Beim Rauſchen der Haine,
Wenn niemand mehr wacht,
Als die Wolken, die fliegen,
Mein Lieb iſt verſchwiegen
Und ſchön wie die Nacht." —

Das war Marie nicht! — Durch den Hauptgang ſchreiten
Sah er nur eine dunkele Geſtalt,
Drauf um die blüh'nden Cactushecken gleiten
Weithin den Schatten nach dem nahen Wald,
Doch eh' er ſich verwundert noch beſonnen,
War in der Nacht Laut und Geſtalt zerronnen.

Die Statuen nur da unten wie Geſpenſter,
Jetzt Roſſestritte fern, dann in dem Grund
Rings Alles wieder ſtill — er ſchloß das Fenſter,
So ſeltſam flüſterte die nächtge Rund' —
Als aber Morgens Thal und Höh'n entzunden,
War Robert ſpurlos mit der Nacht verſchwunden.

Es flog damals die Zeit mit wilden Sätzen,
Ein ſchnaubend Roß in ungemeſſnem Lauf,
Und hinter ſeinem Huf ſchritt das Entſetzen,
Sprüht' Blut empor und ſchlugen Flammen auf.
Ein bleicher Reiter ſtand hoch in den Bügeln,
Der Robert war's, er wollt' es mächtig zügeln.

Oft packt' es ihn, ob nicht vergeblich ſänken
Die Lande rings in Brand und Blut und Mord —
Er ſchauderte zurück, es auszudenken.
Unmöglich! rief er dann, und ſtürmte fort
Und klammert' um ſo feſter mit den Zähnen
Sich in des Roſſes rabenſchwarze Mähnen.

So eilt' er in Paris einſt durch die Gaſſen,
Die Sterne leuchteten in ſtiller Pracht,
Doch keine Laute mocht' ſich hören laſſen,
Das Volk wogt toſend durch die laue Nacht
Zu Gaud dem Jugendfreund, auf den er baute,
Drängt' er ſich durch, da vor dem Lärm ihm graute.

Im Haus, nicht mehr ein Pallaſt war's zu nennen,
Strich durch die offnen Fenſter frei der Wind,
Da war Trepp auf Trepp ab ein wüſtes Rennen,
Auf des Parkett's kunſtreichem Labyrinth,
Das trübe von vergoſſnem Weine ſchimmert',
Lag manches Ahnenbild im Staub zertrümmert.

Vom Saal her ſchallte rohen Toaſt's Geſchmetter,
Gand aber mit zweiſchneidger Rede Wuth
Zerwühlte vom Balcon, wie'n feurig Wetter,
Des wirren Aufruhrs wandelbare Flut,
Dann, da er unten ſah die Wogen ſchwellen,
Wandt' er zum Saal ſich zu den Zechgeſellen.

„Biſt raſend du?" rief Robert ihm entgegen,
Frech aufzuwirbeln zu noch wildrer Haſt
Der Flamme Spiel? wer wäre ſo verwegen
Vorauszuſagen, wen die grimm'ge faßt,
Wenn ihre Loh'n, die nach Vernichtung züngeln,
Ins Unermeßliche empor ſich ringeln!"

Da unterbrach ihn Gand mit lautem Lachen:
„Hältſt du mich wirklich für ſo kindiſch, mich
So unausſprechlich lächerlich zu machen,
Daß ich mit dieſem Volk feinbrüderlich
Der eignen Ahnen Galantrieen räche
Und hirnlos ſelber glaube, was ich ſpreche?"

„Meinſt du, ich opfre meine vollen Flaſchen,
Drück' ſtündlich dieſen Kerls die ſchmier'ge Fauſt,
Um ſtündlich meine wieder reinzuwaſchen
Von dem plebeiſchen Schmutz, vor dem mir grauſt,
Bloß um die Dame Freiheit zu erſpähen,
Die Jeder nennt und keiner noch geſehen?"

„Was kümmert uns der Krämer weiſ' Gegacker!
Das Volk, im Grunde herzlich dumm und faul,
Das ſonſt uns willig düngt und pflügt den Acker,
Es iſt zur Zeit ein tollgewordner Gaul,
Wer keck ihn greift und weiß ſich drauf zu ſchwingen,
Den trägt er unbewußt zu hohen Dingen."

„Auf friſchen Ritt denn!" trank der wüſte Sprecher
Doch Robert, der bis jetzt tiefſinnend ſtand,
Schlug dem halbtrunknen aus der Hand den Becher
Und ſtürzte, ehe Gaud noch Worte fand
Und eh' die Andern wußten was geſchehen,
Hinaus, als hätt' er ein Geſpenſt geſehen.

Und ſtürzte weiter zwiſchen mondſcheinblaſſen
Palläſten, wo kein heitrer Tanz mehr ſchwirrt,
Bis in die allerfernſten ſtillen Gaſſen,
Ein todesmüder Wanderer, verirrt.
Im Trümmerſchutt der eigenen Gedanken,
Die wie Phantome hinter ihm verſanken.

Da blitzten zornig nieder alle Sterne,
Ihm war, als säh' er über Stadt und Fluß
Die junge Freiheit fortziehn in die Ferne
Und hört' in Lüften ihren Scheidegruß,
Und zu den Wolken, die vorüberjagen,
Tönt' er hinaus der Göttin Schmerz und Klagen:

„Weh' du Land, das keck mich bannte,
Und da ich zu dir mich wandte,
Mich blödsinnig nicht erkannte;

Wo aus Trümmern nun die blassen
Geister stieren: Stolz und Hassen,,
Brüder sich ingrimmig fassen.

Habt ihr euch von dem gewendet,
Der barmherzig mich gesendet,
Wird in Schmach die Ehr' geendet.

Wer will meinen Banner schwingen,
Muß erst mit dem Teufel ringen,
Der ihn selber hält in Schlingen.

Wer so kühn, um mich zu werben,
Zage nicht, für mich zu sterben,
Um das Himmelreich zu erben,

Lieble nicht, nach Andern lugend,
Denn ich bin des Herzens Jugend
Und der Völker strenge Tugend.

Bin die Lebensluft der Höhen,
Wo der Athem mag vergehen
Allen, die zur Tiefe ſehen.

Flamme, ſchlank emporgelodert,
Die in Zornesmuth, was modert,
Sengend zu Gerichte fodert.

'S war ein mächtger Wald da droben,
Treulich Stamm in Stamm verwoben,
Mir zum grünen Dom erhoben.

Weh', du feſte Burg der Eichen!
Bruderzwiſt ſchon, den todtbleichen,
Seh' ich mit der Mordart ſchleichen.

Und in künft'gen öden Tagen
Werden nur verworrne Sagen
Um den ſchönen Wald noch klagen."

Hier toſt es plötzlich durch die nächt'gen Klagen,
Die Trommeln wirbeln dumpf, von jedem Thurm
Geſpenſterhaft die alten Glocken ſchlagen
Und immer näher wälzt ſich her der Sturm,
Den da und dort ein Schrei des Volks begrüßte
Wie das Gehaul der Schakals in der Wüſte.

Von bleichen Rachegeiſtern ſchien entſtiegen
Ein fremd Geſchlecht des Bodens Zauberdampf',
Um das der Fackeln grelle Scheine fliegen —
Der Robert lechzte recht nach offnem Kampf,
Verzweifelt warf er ſich an ihre Spitze,
Denn ſolche Nacht wird nur erhellt durch Blitze.

Und ſchweifend immer mächt'ger, breiter,
Wuchs hinter ihm das wilde Geiſterheer,
Es riß der Strom ihn unaufhaltſam weiter
Und rollt ſich auf zu einem wüſten Meer,
Deß' Wogen an des Königſchloſſes Hallen
Mit grimmem Zornesmuthe donnernd prallen.

Das Schloß ſtand düſter, eine Inſelveſte,
Darin belagert ward die alte Zeit,
Die Garden dort, geſchmückt heut wie zum Feſte,
Die treuen, die dem Tode ſich geweiht,
Sah man zum Abſchied droben ſich umarmen,
Denn draußen in der Nacht war kein Erbarmen.

Noch einmal aber jetzt ward's ſtill im Dunkeln,
Vom Schloß her nur der Wachen Tritt und Gruß,
Von unten tauſend wilder Augen Funkeln,
Da blitzt von unbekannter Hand ein Schuß,
Und des geballten Wetters ſchweigend Drohen
Entfaltet plötzlich ſeine rothen Lohen.

Gleich einem Panther wand die ſchlanken Glieder
Ein kecker Burſch am Gitterthor hinauf,
Ein zweiter Schuß vom Fenſter ſtreckt' ihn nieder
Und über ihn klimmt raſch ein Andrer auf,
Ein Hauptmann aber ordnet ſeine Schaaren,
Das Thor mit ſeinem Herzblut zu bewahren.

Ein Schrei, ein Stoß — da bricht das Thor mit Krache
Und auf des unſichtbaren Dämons Wink,
Wie in des ſichern Todes offnen Rachen
Springt Robert in des Hofes dunklen Ring:
Noch war Verheißung ja im muth'gen Siegen,
Verloren Alles, wenn ſie heut erliegen!

Jetzt ſtürzt ſich jener Hauptmann ihm entgegen,
Hei, wie der grauſe Schnitter Tod da mäht!
Man ſieht vor Staub nichts als den Blitz der Degen –
„Den Hauptmann greif't lebendig!" rief's — Zu ſpät
Schon ſank vor Roberts Stahl der kühne Ritter
Und raſend brauſt das Volk herein durch's Gitter.

Ein Windlicht plötzlich ſtreift das wilde Jagen,
Entſetzt ſtarrt Robert da den Todten an,
Den Bruder Guiscard hatte er erſchlagen,
Und ehe er ſich ſchauernd noch beſann,
Hob ſiegesjubelnd ihn aus dem Gedränge
Auf ihre Schultern hoch die trunkne Menge.

Wer mag den Sturm in ſeinem Fluge halten?
Schon hatt' der Leidenſchaften Trauerſpiel
Entfeſſelt die dämoniſchen Gewalten,
Gleichwie Lavinen, die, fernab vom Ziel
Im Sturze wachſend, von den ſonn'gen Höhen
Zum dunklen Abgrund donnernd niedergehen.

Wüſt lagen längſt der Freiheit grüne Bäume,
Verſchüttet war das ſchöne Paradies,
Zertrümmert ſo viel' jugendliche Träume,
Und durch die Grabesſtille von Paris,
Wie Geiſterſpuk aus unterird'ſcher Mine,
Hallt nur noch dumpf das Beil der Guillotine.

Da trat bei Nacht hervor aus Clairmonts Haide
Ein Wandrer, wüſt, zerlumpt, voll Staub,
Ein Säbel ſchimmerte an ſeiner Seite,
Man wußt' nicht, ob zur Wehre, ob zum Raub,
Und Zweig und Wind wühlt in den wirren Haaren,
Die, ſchien es, vor der Zeit ergraut ihm waren.

Die Nacht in ihrem prächt'gen Sterngewande
Sah durch die Wipfel ernſt in's Land herein,
Und ferne über'm ſchwarzen Waldesrande
Stieg düſterleuchtend auf manch' rother Schein:
Von Schloß zu Schloſſe, wie ein feur'ger Drache,
Zog ſengend durch die Nacht des Landvolks Rache.

Der Wandrer aber brach durch Zweig und Ranken,
Daß krächzend auffuhr rings der Raben Heer —
Der Robert war's, gleich einem Fieberkranken,
Der konnt' nicht hoffen und nicht fürchten mehr
In des zerſtörten Lebens Wüſteneien,
Da todt die Braut, um die er wagt' zu freien.

Jetzt ſtand er vor dem Garten, faſt betroffen,
Und ſah erſtaunt das Thor weit aufgethan,
Im Gärtnerhäuschen Thür und Fenſter offen;
Er hielt im Gehn den Athem lauſchend an
Und ſchlich, umſchauend, leiſe durch die Hecken,
Als ſcheu' er ſich, die ſtumme Nacht zu wecken.

Da lag verwildert rings des Gartens Runde,
Die weißen Statuen nur hielten Wacht,
Das Schloß zu hüten in der böſen Stunde,
Das träumte wohl von der vergangnen Pracht,
Die Spieluhr ſchluchzte drin mit müden Klängen,
Dann Alles wieder ſtill auf Flur und Gängen.

Nur der Fontainen halbverſchlafnes Schallen
Sprach wirr, und weitab aus der Einſamkeit,
Wie ehedem, noch ſchlugen Nachtigallen,
Als wüßten ſie nichts von der Menſchen Leid,
Von dem die Wälder nächtlich klagend rauſchen —
Ihn ſchaudert', in die Nacht hinauszulauſchen.

Denn zwiſchen den zerriſſnen Wolken ſchweifte
Das Mondenlicht, das durch der Wipfel Web'n
Seltſam die Klüfte, Berg und Thäler ſtreifte;
So hatt' er nie die Gegend noch geſehn,
Als wollte ihres Geiſterblickes Grauen
Entſetzliches dem kranken Gaſt vertrauen:

Auf einmal fuhr er auf in wildem Schrecken:
Ein Fenſter öffnet' ſich im ſtillen Haus
Und nach dem Wandrer, den die Büſche decken,
Schaut Jemand horchend in die Nacht hinaus
O Grauenbild aus längſtverſunknen Tagen!
Der Bruder Guiscard war's, den er erſchlagen.

Der Mond brach eben durch die Wolkenflüge,
Er blickte ſchärfer hin, er täuſcht ſich nicht,
Das waren Guiscard's ritterliche Züge,
Nur todtenbleich ſein ſchönes Angeſicht,
Es ſtarrt' zum Mörder her mit furchtbar'm Schweigen,
Und ſchwand, da's unten raſchelt' in den Zweigen.

Da ſtürzte Robert ſich, von den Geſchoſſen
Der geiſterhaften Augen wildverſtört,
Durch's Laub zum Haus; die Thüre war verſchloſſen,
Er rief, ob ihn vielleicht der Todte hört,
Doch nur die Dohlen auf dem Thurm erwachen,
Ein Fußtritt endlich ſprengt die Thür mit Krachen.

Der weite Bau erdröhnte von dem Schalle,
Drauf plötzlich alles wieder ſtill — und doch,
Am Marmorboden der verlaſſnen Halle
Lag eine Fackel dort und brannte noch,
Und warf rings durch den Ahnenſaal ſo wilde
Blutſcheine über Harniſch, Wand und Schilde.

Wie ein Nachtwandler grauenvoll über Dächer,
Die Fackel in der Hand, treppab, treppauf,
Schritt Robert nun durch Gänge und Gemächer,
Die Fackel ſprühte' und ließ beim haſtgen Lauf
Den Wiederſchein in jeden Winkel gleiten;
Da ſtand noch Alles wie in alten Zeiten,

Die Wanduhr pickt, es glänzt das Jagdgepränge,
Doch kein Lebendger athmet in der Pracht,
Er hörte in dem Labyrinth der Gänge
Nichts als den leiſen Wiederhall der Nacht,
Als käme hinter ihm auf allen Tritten
Heimlich ein Andrer unſichtbar geſchritten.

Und draußen regen ſich beim Lied der Nüſtern
Die Marmorbilder in der Einſamkeit,
Von Brudermorde ſchien es rings zu flüſtern,
Zuweilen nur erſchallt vom Walde weit
Ein wilder Ruf herüber aus der Tiefe,
Als ob die wunderbare Nacht ihn riefe.

Da überwältigt ihn das Grauen — ſchweigend,
Verfolgt vom eignen Schatten an der Wand,
Von Stock zu Stockwerk haſtig niederſteigend,
Steckt mit der Fackel er das Haus in Brand,
Den Prunk, die Schlachtenbilder der Tapeten
Die wie im Wahnſinn ihm den Weg vertreten.

Und luſtig hat der Zugwind, der durch's ganze
Gemäuer ſtreicht, die ſchlanken Loh'n gefaßt,
Die Feuergeiſter wirbeln auf zum Tanze
Und weh'n und klettern in geſchäft'ger Haſt,
Bis ſie den dunklen Zinnenkranz erringen
Und von dem Dach die rothe Fahne ſchwingen.

Jetzt hört er Stimmen ſchon und Waffen klingen,
Und immer lauter, näher durch den Wald
Des räuberiſchen Landvolks Rotte dringen,
Schon lugt durch's Laub manch' lauernde Geſtalt,
Er hörte, wie ſie unten widrig lachten,
Und ihn durchzuckt ein tödtliches Verachten.

So eilt er nieder von den Marmorſtufen,
Rings von den Lohen ſchauerlich umlaubt,
Dem Erſten, der am Thor ihn angerufen,
Wirft er die Fackel an das freche Haupt
Und ſtürzt ſich raſend mit gezognem Degen
In die Geſpenſternacht dem Volk entgegen.

Und in der Flammenwogen furchtbar'n Helle,
Verhüllend mit dem Mantel ſein Geſicht,
Sinkt er getroffen auf des Hauſes Schwelle,
Das praſſelnd über ihm zuſammenbricht,
Und über'm Todten, ſtatt der Grabgeſänge,
Erſchallt ein Jauchzen aus der wüſten Menge.

Wohl lüftet oft die Nacht, wenn Alle ſchweigen,
Den Schleier, hinter dem die Träume ſtehn
Und fremde Schatten auf und nieder ſteigen,
Gefährlich iſt's, ihr Aug in Aug' zu ſehn.
So war die Nacht, die Roberts Sinne neckte,
Denn Guiscard lebt, deß' Geiſterblick ihn ſchreckte.

Da um das Königsſchloß ſie damals rangen,
Sank er und wußte nicht von weſſen Hand,
Fort über ihn war wild der Kampf gegangen,
Sein Auge dämmert', die Beſinn'ung ſchwand,
Doch nicht bis in das Herzblut ſchnitt die Wunde,
Verhüllt' nur milde ihm die Schmach der Stunde.

Gleichwie ein Bergmann, der aus dunklem Grunde,
Wohin nur wirr der Laut des Lebens fällt,
An's heitre Tageslicht emporgewunden,
Schaut Guiscard wieder nun die fremde Welt;
Er wußte nicht, wo er ſo lang' geweſen,
Und fühlt' vom Licht ſich wunderbar geneſen.

Erſtaunt blickt' er umher nach allen Seiten,
Ein ärmlich Stübchen war ſein Krankenſaal,
Durch's kleine Fenſter über Holzrath gleiten
Sah er der Abendſonne letzten Strahl,
Der draußen niedre Dächer müd beglänzte;
Die Vorſtadt war's, wo ſchon der Wald ſie kränzte.

Ein bärtger Mann, entblößt die nerv'gen Arme,
Stählt Waffen dort am ruß'gen Heerd und ſchürt
Den Brand, umſprüht vom grellen Funkenſchwarme,
Und wendet ſich, da Guiscard leis ſich rührt,
Der fährt empor: es ſind die wilden Mienen,
Die ihm im Fiebertraume oft erſchienen.

„Wo iſt der König?" frug er raſch. — „Erſchlagen,
Doch was ſcheert's uns! das hat mehr keine Noth,
Ja, Bürger Robert, ja in jenen Tagen,
Als man uns armes Wild gehetzt zu todt,
Zerhiebt den Jägern Ihr des Garnes Maſchen,
Habt brav mit Blut den Grafen abgewaſchen."

Dem Guiscard war's, als läg' er noch im Traume:
„Wahnſinniger Irrthum! Ich"? — Da ſah der Mann
Ihn unter dichter Brauen düſterm Saume
Mit Baſiliskenblick durchdringend an,
Dann ſtürmt' er aus der Thür, als fällt' ſie brechen,
Er hört' ihn noch im Hausflur heftig ſprechen.

So kam die Nacht, tiefdunkle Wolken ſtrichen
Wie Drachenleiber hin in trägem Zug,
Kein Laut, nur Marder, die nach Raube ſchlichen,
Und wirrer Fledermäuſe Geiſterflug;
Ein' jener Nächte, wo der Menſch verloren,
Und Haß und Mord im Finſtern wird geboren.

Aufeinmal klang's von fern wie Männerſchritte
Und näher, immer näher kam's heran:
Geheimnißvolles Flüſtern, leiſe Tritte,
Ein Hund beim Nachbar ſchlug erwachend an
Und wild' Geſichter durch die Scheiben ſchielten,
Als ob Geſpenſter draußen Wache hielten.

Da öffnet ſich die Hinterthüre, und verſtohlen,
Unhörbar ſchlüpft ein junger Burſch herein:
„Wir ſind verrathen! hier nehm't die Piſtolen,
Zwei Kugeln reichen hin, uns zu befrein,
Für jedes Jakobiners Bruſt die eine,
Die andre, wenn ich treulos, für die meine."

Drauf zog und drängt' er in lautloſer Eile,
Zur ſelben Thür ihn in die Nacht hinaus,
Als ob der Tod in dieſer Höhle weile,
Ein Garten wüſt umwildert' dort das Haus,
Hier hieß der Burſch ihn hinter'm Dickicht warten,
Denn rauhe Stimmen nahten durch den Garten,

Und näher bald ſieht er's durch's Unkraut waten,
Jetzt lauernd halten ſie den Athem an,
Ein Trupp republikaniſcher Soldaten,
Sein düſtrer Wirth, der Waffenſchmied, voran,
Der Burſch aus dem Verſteck ſpringt ihm entgegen:
„Nur ſchnell, nur ſchnell! daß wir das Wild umhegen.“

So falſches Wort brannt' tief in Guiscards Herzen,
Er folgt mit ſcharfem Blick des Burſchen Lauf,
Der aber führt die Männer unter Scherzen
Vorbei zum Hauſe, reißt die Thüre auf,
Und wie ſie alle durch die Pforte brauſen,
Schließt er ſie hinter ihnen raſch von außen.

Als er ſich wieder wandte, mußt' er lachen,
Da Guiscard aus dem Dunkel nach ihm zielt.
„Laß't nur,“ rief er, „die werden Augen machen!
Jetzt aber fort! Der Grund iſt unterwühlt,
Der Tod iſt ein gar hurtiger Geſelle,
Wir müſſen weit ſein, eh' es wieder helle.“

So führt' er raſch hinaus ihn, wo gewunden
An Buſch und Wieſen hin die Seine zieht,
Ein Fiſchernachen lag dort angebunden,
Sich träumriſch ſchaukelnd zwiſchen dunklem Ried,
Der Führer löſte ungeſäumt die Bande
Und leiſe ſtießen ſie vom ſtillen Lande.

Der flinke Burſch am Steuer rudert' munter
Und ſprach kein Wort, tief in der Stirn den Hut,
So flogen pfeilſchnell ſie den Strom hinunter,
Manchmal nur wirbelt rauſchend auf die Flut,
Das Schilf am Ufer, wie verſchlafen, flüſtert,
Der Knabe ſtutzt, wenn's in den Zweigen kniſtert.

„Was röthet dort ſich fern? kannſt du's erkennen?" —
„Ei, Schlöſſer ſind's." — „Was war das für ein Schrei?" —
„Die Bauern ſind es, die ſie niederbrennen,
Um Gotteswillen ſtill, bald iſt's vorbei." —
Und wieder weiter geht's in tiefem Schweigen
Und immer höher ringsum die Feuer ſteigen.

Da plötzlich, wo die ſchwarzen Tannen dunkeln,
Lenkt er das Schiffiein an des Ufers Sand,
Durch's Dickicht ſpähend ſeine Augen funkeln,
Dann reicht dem Guiscard er die treue Hand,
Stößt hinter ihnen mit behendem Zitte
Den Nachen rückwärts in des Stromes Mitte.

Das war ein Waldkranz, Aſt in Aſt verſchlungen,
Den nur das Wild bei ſtiller Nacht betrat,
Wo ſelten Menſchenſtimmen noch erklungen,
Erobern mußten ſie den rauhen Pfad
Sich Schritt um Schritt, und wie ſie raſtlos wandern,
Sieht in dem Schatten einer kaum den andern.

Jetzt ſtanden ſie an einem Bergesrande,
Weit unermeßlich Schweigen ringsumher,
Tief unten räthſelhaft die ſtillen Lande.
Der Burſch erathmend ſprach: „ich kann nicht mehr,
Auf dieſem Fels kann uns kein Feind ereilen,
Hier laſſ't uns raſtend nur ein Stündchen weilen.“

Sie ſetzten ſich am Abhang hin, doch ſchlummertrunken
War bald, wie er auch rang, im feuchten Moos
Der wandermüde Knabe umgeſunken
Halb auf den Raſen, halb auf Guiscards Schooß.
Unſichtbar rauſchten Quellen von der Höhe
Und ſeitwärts am Gelände graſten Rehe.

Da hörte Guiscard fernher Hähne krähen,
Schon eine Lerche ſang hoch in der Luft
Und durch die Wipfel ging ein friſches Wehen.
„Wo ſind wir?“ rief er ſtaunend, da im Duft
Allmählich nun mit Feldern, Dörfern, Bäumen
Die Gegend dämmernd aufſtieg wie aus Träumen.

Der Burſch erwacht bei dem bekannten Lauten,
Da ſtreift durch's Laub das erſte Morgenlicht
Die Augen ihm, die halbverträumt aufſchauten,
Jetzt kennt Guiscard das liebe Angeſicht,
Es iſt Marie, der Hut war ihr entfallen,
Daß aufgerollt die Locken ſie umwallen.

Da ſprang empor ſie plötzlich ganz erſchrocken,
Band ſchweigend unter'm Hute wieder auf
In Eile die verrätheriſchen Locken
Und wies nach eines Steg's verlornem Lauf;
Schloß Clairmont ſah er unten ſchimmernd ſtehen,
Sie aber war verſchwunden mit den Rehen.

Eh' aber alles das ſich zugetragen,
Sah man Marie, die Haus und Blumen ließ,
Daheim nach Kunde jeden Wandrer fragen,
Und als nun immer wilder in Paris
Aufwirbelten des blut'gen Aufruhrs Lohen,
War plötzlich ſie aus Schloß und Wald entflohen.

Und in Paris drauf war ſie eingezogen
In Knabentracht mit einem wüſten Troß,
Die Trommeln raſten und die Fahnen flogen
Im Sturme um das königliche Schloß,
Der Waffenſchmied voran, ihr trotzger Vetter,
Stürzt' mitten ſie in's Graun der dunklen Wetter.

Sie aber ſucht' nur eines Sternes Blinken
Im Wogenbranden dieſer furchtbarn Nacht.
Zu ſpät! Getroffen ſieht ſie Guiscard ſinken,
Sie ſpringt hinzu — im Kampfe unbewacht,
Reißt ſie vom Leib ihm Rock und Ehrenzeichen,
Bedeckt mit ſchlichtem Mantel den Todbleichen.

Und wie ſie Alle nun vorüberrauſchen,
Kniet ſie und betet ſtill aus Herzensgrund
Und blickt umher und neigt mit bangem Lauſchen
Sich über des Gefallnen ſtummen Mund,
Sie fühlt noch Athem weh'n, o freudig Zagen!
An ihrem Herzen noch das ſeine ſchlagen.

„Hierher, hierher!“ ruft ſie, „hier liegt verwundet
Der tapferſte aus unſ'rer Bürgerſchaar,
Es ſiecht die Tirannei, wenn er geſundet!
Sie wußten's wohl da drüben, wer er war,
Daß ſie zuerſt den Beſten niedermähten,
Helft mir ihn bergen, eh ſie ihn zertreten!“

Da ließen Mehre ab vom wüſten Jagen,
Aus dem Getümmel auf Marie's Geheiß
Ward zu des Vetters Haus er fortgetragen,
Dort pflegt ſie ſeiner mit getreuem Fleiß,
Im Fieber, da die Wunden heißer brennen,
Spricht von Marie er, ohne ſie zu kennen.

Und als der Schmied heimkehrt in ſpäter Stunde,
Von Blute rauchend noch, zu kurzer Raſt,
Mißt er mit ſtrengem Blick ſie und den Wunden:
„Du müßig hier? wer iſt der fremde Gaſt?“ —
„Sein Name iſt ſchon oft euch hell erklungen,
Graf Robert iſt's, der für das Volk gerungen.“ —

Den Robert hatt' auf Clairmonts Schloß die Kunde
Längſt todtgeſagt, doch niemand kannt' ſein Grab.
Guiscard macht raſtlos um das Schloß die Runde,
Der alte Graf ſpäht weit in's Thal hinab,
Zur Reiſe wird gerüſtet in der Halle,
Geſattelt ſtampfen ſchon die Roſſ' im Stalle.

Und als die letzten Abendlichter ſchwanden,
Da waren über'm Land, das ſtill verſank,
Die Feuer draußen wieder aufgeſtanden,
Und enger ſchon der feur'ge Ring ſich ſchlang,
Das war der Freiheit düſtre Leichenfeier,
Die Nacht' ſchwebt' drüber wie ein rieſ'ger Geier.

„Und Keiner hat ſeitdem Marie geſehen?"
Fragt' da der Graf; die Diener ſchwiegen all',
Und wieder blieb der Graf am Fenſter ſtehen,
„Das arme Kind!" — Da röthet ſich der Wall,
„Oho! ſo nah ſchon rückt der tolle Reigen?
Das gilt dem Nachbar, wie die Flammen ſteigen!"

Indeß tritt Guiscard rasch nach langem Suchen
Auf den Balkon heraus, der weithin schaut,
Es flüstern von Verrath die alten Buchen,
Die Uhr vom Thurme mahnt mit dumpfem Laut,
Noch einmal schweift sein Blick in's Grau verloren,
Als wollte er die stumme Nacht durchbohren.

Da hört er plötzlich leichte Tritte drinnen,
Die Marmortreppe kommt es schnell herauf,
Er fährt empor aus seinem düstern Sinnen,
Die Glasthür hinter ihm fliegt hastig auf —
„Meine Marie! kaum wagt' ich's noch zu hoffen!"
Sie stutzt' und stand verwirrt, betroffen.

„Den alten gnädgen Herrn nur wollt' ich sprechen —
Doch drängt die Zeit, trau't nicht der falschen Nacht,
Die wilden Bauern, die die Schlösser brechen,
Sie haben sich nach Clairmont aufgemacht,
Seht, wie die Wolken über'n Garten eilen,
Der Tod ereilt sonst Alle, die da weilen!"

Guiscard lauscht still der Stimme süßem Klange,
Vernimmt kaum, was die Athemlose spricht,
Ihr Herz klopft' hörbar von dem raschen Gange,
Und unten zauberte das Mondenlicht
Und schlugen fern die Nachtigallen wieder
Und haucht', wie ehedem, herauf der Flieder.

„So komm!“ rief er, des Mädchens Wangen glüh'
„Ich zieh' nicht mit, mir werden sie nichts thun,
Ich will indeß hier Schloß und Garten hüten
Und für Euch beten, wenn die Wälder ruhn
Und Busch und Springbrunn in den Einsamkeiten
Mir Nachts erzählen von den alten Zeiten.

„Und Morgens früh hab' ich den Berg bestiegen,
Wenn Alles rings noch schläft im tiefen Thal,
Und grüß' die Wolken, die nach Deutschland fliegen,
Und denk' an Euch viel tausend tausendmal,
Und kehrt Ihr einst zurück nach vielen Jahren,
Fragt Ihr: wer ist das Weib mit grauen Haaren?

„Doch ich seh Eure Kinder an und zähle
Die rothen Mündlein all' und küß' sie drauf“ —
„Herzlieb!“ rief Guiscard da aus Grund der Seele,
Sie horcht erschrocken bei dem Klange auf —
„Nein, nein, belüg't mich nicht, um Gotteswillen!
Er schaut' in's Auge ihr, sie weint' im Stillen.

Da hob er sie empor in seinen Armen:
„Jetzt laß' hinaus uns in die Fremde gehn!“
So selig mocht' sie lange nicht erwarmen,
Sie schwieg und wußte nicht, wie ihr geschehn,
Und ihre Locken sein Gesicht umwallen,
So trägt er rasch sie in des Saales Hallen.

Dort ließ er vor des Vaters Sitz ſie nieder;
„Hier bring' ich ſie, mein Lieb, nein, meine Braut!"
Umſchloſſen hielt er noch die zarten Glieder;
Der Vater richtet hoch ſich auf und ſchaut
Ihn ſtrenge an, als wollt' er ihn durchdringen,
Drauf, ſchweigend, ſchien er mit ſich ſelbſt zu ringen.

Es war ein bang verhängnißvolles Schweigen,
Wie wenn von Ferne auf die ſtillen Höhn',
Das Land verdunkelnd, Ungewitter ſteigen
Und unten, ungewiß, wohin ſie gehn,
Die Waldeswipfel flüſternd kaum ſich regen —
Es barg der Augenblick Fluch oder Segen.

„Ich hoff, du frevelſt nicht in ſolchen Stunden,"
Sagt' endlich ernſt der Graf, „was ſonſt uns lieb,
Ruhm, Glanz und Reichthum iſt dahingeſchwunden,
Verloren Alles, nur die Ehre blieb;
Du haſt vor Gott dein Herz ihr zugeſprochen,
Es hat kein Clairmont noch ſein Wort gebrochen."

„Es wird die Welt fortan nach uns nicht fragen,
So frag' auch du fortan nicht, was ſie ſpricht,
Schütz' ſie, die dich geſchützt in blut'gen Tagen!
So tretet her, vor Gottes Angeſicht
Füg' ich hier ineinander eure Hände,
Bleib't treu, ob Alles auch ſich treulos wende."

„Unmöglich," rief ſie, konnte mehr nicht ſagen
Vor Staunen, Luſt und Weh, ſie athmet' kaum,
Die Augen ſchienen zagend noch zu fragen,
Ob nicht das Alles nur ein falſcher Traum,
Da ſie als Tochter nun der Graf begrüßte
Und ſegnend auf die klare Stirn ſie küßte.

Dann ſank er auf die Knie, es drängt die Stunde
Und neben ihm ſtillſinnend kniet' Marie,
Er aber betete aus Herzensgrunde:
„Vergieb dem Robert, wie ich ihm verzieh,
Die Kinder ſchütz', die heut mir neugeboren,
Und ſegne Frankreich, Herr, das ich verloren!"

„Fort, fort!" rief Guiscard jetzt vom offnen Fenſter
„Schon dringen Lichter durch den Wald heran,
Als zaubert' aus dem Moor die Nacht Geſpenſter,
Und durch den Garten ſchleicht ein fremder Mann"
Er ahnte nicht, daß der da draußen lauert,
Der Bruder war, den ſie als todt betrauert.

Da ſprang Marie auf, wie aus Träumen
Ein Waldvöglein, wenn früh der Tag anbricht,
Rief ſchnell die Diener, ließ die Pferde zäumen,
Half überall, und trieb und merkte nicht,
Wie rings die Wipfel ſie ſo traurig grüßten,
Als ob ſie alle von dem Scheiden wüßten.

Den Guiscard aber faßten tiefe Schauer,
Wie so herauf mondbleich der Garten sieht,
Ihn rührt geheimnißvoll die wilde Trauer,
Der Heimathswälder wunderbares Lied,
Die irre von vergangnen Tagen sprechen;
Er wandt' sich rasch, es wollt' das Herz ihm brechen.

Und Tritt' und Stimmen leise nun verhallten
Wie Geisterwehen in dem öden Haus,
Zu Rosse stiegen schweigende Gestalten,
Auf schlankem Zelter hoch die Braut voraus,
So zogen lautlos sie zum letztenmale
Durch's alte Burgthor in die stillen Thale.

Der Wald nur grüßt', wo sie vorüberflohen,
Kein Wort die feierliche Stille brach,
Und über'n Wald her leuchteten die Lohen
Des Schlosses weit den Heimatlosen nach,
Wie ein Vulkan, mit dessen letzten Funken,
Was hinter ihnen lag, spurlos versunken.

Am Himmel aber blinkt's wie Hochzeitskerzen,
Die Erde strahlt' im Brautkleid silberrein,
Marie, gedankenvoll, sang still im Herzen
Und weint' und konnte doch nicht traurig sein,
Die Nachtigallen, da kein Mensch mehr wachte,
Verstanden's wohl und sagten, was sie dachte.

Seitdem war mancher Reisetag vergangen,
Schon blitzt von fern des Rheines Silberband,
Wohin der Heimat Laute nicht mehr langen,
Und abendlich färbt' sich das fremde Land,
Als in geheimnißvoller Berge Mitten
Durch Waldesnacht die Wandermüden ritten.

Doch da sie jetzt um einen Fels sich wandten,
That's plötzlich einen wunderbaren Schein,
Kirchthürme, Fluren, Fels und Wipfel brannten,
Und weit in's farbentrunkne Land hinein
Schlang sich ein Feuerstrom mit Funkensprühen,
Als sollt' die Welt in Himmelsloh'n verglühen.

Geblendet sahen zwischen Rebenhügeln
Sie eine Stadt, von Blüten wie verschneit,
Im klaren Strome träumerisch sich spiegeln,
Aus lichtdurchblitzter Waldeseinsamkeit
Hoch über Fluß und Stadt und Weilern
Die Trümmer eines alten Schlosses pfeilern.

Und wie ſie an das Thor der Stadt gelangen,
Die Brunnen rauſchend in den Gaſſen gehn,
Und Hirten feine von den Bergen ſangen,
Und fröhliche Geſell'n beim duftgen Wehn
Der Gärten rings in wunderlichen Trachten
Vor ihrer Liebſten Thüren Ständchen brachten.

Der Wald indeß rauſcht von uralten Sagen,
Und von des Schloſſes Zinnen über'm Fluß,
Die wie aus andrer Zeit herüberragen,
Spricht abendlich der Burggeiſt ſeinen Gruß,
Die Stadt geſegnend ſeit viel hundert Jahren
Und Schiff und Schiffer, die vorüberfahren.

In dieſes Märchens Bann verzaubert ſtehen
Die Wandrer ſtill. — Zieh' weiter, wer da kann!
So hatten ſie's in Träumen wohl geſehen,
Und Jeden blickt's wie ſeine Heimat an,
Und Keinem hat der Zauber noch gelogen,
Denn Heidelberg war's, wo ſie eingezogen.

Das war das kleine Haus am Neckarſtrande,
Der Greis in ſeiner Träume Zauberring,
Der Jägersmann, der in die duftgen Lande
Allabendlich den Felsſteig niederging,
Das war die ſchöne Frau mit ihrem Liede,
Das war des ſtillen Gärtchens ſel'ger Friede.

Und ſaßen dort ſie ſo beim Waldesrauſchen,
Das nimmer weiß von der Welteitelkeit,
Mit keinem Kön'ge mochten ſie da tauſchen
In dieſer abendſtillen Einſamkeit. —
So wolle Gott all' Wirrſaal mild entwirren.
Und gnädig richten, die da menſchlich irren.